

Neueste Nachrichten

Bugleich Gonsenheimer, Oberstdten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich and-
schliesslich Trägerslohn. Erscheint woch-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
Infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Preisanzeiger für den Overtaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

2707 - Fernsprech-Anschluss - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareilzeile kostet 1.—, zwischen
Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offsetgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 148

Montag, den 27. Juni 1932

7. Jahrgang

Die innenpolitische Lage.

Bayerns Appell an Hindenburg. — Die täglichen Zusammenstöße.

Bayerns Entscheidung!

Eine Abgabe an den Reichsinnenminister

Berlin, 26. Juni

Im Bayerischen Landtag gab Ministerpräsident Dr. Held namens der bayerischen Staatsregierung eine längere Erklärung ab, in der er einleitend sagte: Von dem aufrichtigen Bestreben geleitet, wenn irgendmöglich die Grundlage für eine Verständigung zu schaffen, habe die bayerische Staatsregierung das Ersuchen des Reichsinnenministers, dem Ernst der Lage entsprechend, sorgfältig und ohne jede Voreingenommenheit geprüft. Das Gesamtministerium habe nach eingehenden Beratungen einstimmig beschlossen, daß es nicht in der Lage sei, dem Ersuchen des Reichsinnenministers zu entsprechen.

Zur Begründung des Ablehnungsbeschlusses führte Ministerpräsident Held folgendes an: Zu diesem Beschluß sei das Gesamtministerium aus Rechtstiteln und sachlichen Erwägungen gelangt. Die Rechtsgrundlage der bayerischen Verfassung sei unbestritten. Das Ersuchen des Reichsinnenministers sei nicht darauf gegründet, daß das landesrechtliche Verbot dem Reichsrecht widerspreche, sondern daß es mit der gegenwärtigen Reichspolitik nicht im Einklang stehe. Bayern sei gerade infolge des völligen Verbots jeglicher Uniformen und jeglicher Aufzüge von gewalttätigen Zusammenstößen, wie sie anderwärts vorgekommen seien, verschont geblieben.

Die bayerische Regierung wolle den Vorwurf weit zurück, daß sie durch polizeiliche Verbote eine nationale Bewegung unterdrücken müsse. Der weitaus größte Teil der bayerischen Bevölkerung wolle an seiner in Krieg und Frieden erprobten nationalen Gesinnung nicht denken lassen, wolle aber in der jetzigen schweren Zeit von dem Austragen der politischen Gegensätze auf der Straße nichts wissen, weil dadurch Leben und Sicherheit der Staatsbürger gefährdet würden.

Die Gefahr eines gewalttätigen Umsturzes, durch den das Reich in seiner schwierigen Lage tödlich getroffen werden müßte, könne sonst auch gegen den Willen der politischen Führer heraufbeschworen werden. Die Verantwortung für Entschlüsse, wie sie die Reichsregierung verlange, sei vor dem Gewissen und vor der Geschichte so außerordentlich schwer, daß die bayerische Staatsregierung sie ausschließlich denjenigen überlassen müsse, die ungeachtet der von fast allen Ländern geäußerten schweren Bedenken auf der Durchföhrung solcher Beschlüsse bestehen wollten.

Wegen der außerordentlichen Bedeutung der Angelegenheit habe der Ministerpräsident dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Stellungnahme Bayerns in einem besonderen Schreiben mitgeteilt und ausdrücklich betont, daß die bayerische Regierung auf dem Boden der Reichsverfassung sei und bleibe, so wie sich das bayerische Volk in seiner Treue zum deutschen Vaterland von keinem anderen Reichsteil abtrennen lasse. Wie immer die Entscheidung der Reichsregierung ausfallen möge, die bayerische Regierung lasse keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie im Rahmen der Reichsverfassung und des Reichsrechts mit allen Mitteln gegen jeden Bruch der Rechtsordnung und gegen alle Versuche einschreiten werde, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Haus mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Abgeordneter Bohlmuth (Bayer. Volkspartei) schlug hierauf dem Haus eine Entschlebung vor, in der zum Ausdruck kommt, daß der Landtag das Verbot der politischen Aufzüge und des Tragens von Uniformen gebilligt habe, weil er überzeugt sei, daß nur dadurch der innere Frieden im Lande gewährleistet, der Terror von der staatsstreuen Bevölkerung abgewehrt und die Gefahr für Menschenleben beseitigt werden könne. Das Verbot sei dem Bedürfnis entsprungen, den Schutz der öffentlichen Sicherheit sicherzustellen.

Es sei auf rechtlich unbefristeter Grundlage aufgebaut und stehe weder mit Reichsgesetzen noch mit einer Reichsverordnung in Widerspruch. Der Bayerische Landtag unterstütze die Staatsregierung in dem Bestreben, den inneren Frieden zu gewährleisten. Der Landtag bilde es ferner,

daß die Staatsregierung an den Verböten festhalte und sich gegen solche Eingriffe wende.

Der Bayerische Landtag wisse sich mit der Staatsregierung einig, daß die Erfüllung dieser Aufgabe nicht nur zum Schutz der staatsbürgerlichen Freiheit in Bayern notwendig sei, sondern auch im wohlverstandenen Recht des ganzen deutschen Vaterlandes liege.

Die Entschlebung wurde vom Haus mit Ausnahme der Kommunisten angenommen; die Nationalsozialisten waren, da sie für 20 Sitzungstage ausgeschlossen sind, nicht erschienen, auch die Deutschnationalen wohnten der Sitzung nicht bei.

Schritte der NSDAP bei Reichsministerien

Berlin, 26. Juni.

Eine Abordnung von Mitgliedern der nationalsozialistischen Fraktion des preussischen Landtages begab sich zu dem Reichsminister des Innern, um ihm aus den verschiedensten Gebieten zahlreiche Fälle von Uebertreten auf Parteilangehörige mitzuteilen und darüber eingehendes Material persönlich zu überreichen.

Wie der „Preussische Pressedienst der NSDAP“ mitteilt, hat der Vertreter des Reichswehrministeriums, Oberst von Bredow, einige Vertreter der nationalsozialistischen preussischen Landtagsfraktion empfangen. Diese gaben der erregten Stimmung der nationalsozialistischen Organisationen wegen der Untätigkeit der verantwortlichen Behörden schärfsten Ausdruck. Die Führer wiesen besonders darauf hin, daß sie es sich einfach nicht länger gefallen lassen würden, daß täglich unter den Augen der preussischen Polizei Duzende von SA-Leuten Viehisch ermordet oder sonst zusammengeschlagen würden. Der Chef des Ministeramtes erklärte, daß er die Beschwerden in der nächsten Kabinettsitzung nachdrücklich behandeln wolle und sagte eine entsprechende Abhilfe zu.

Zu dem Empfang der Abordnung der nationalsozialistischen Fraktion des preussischen Landtages beim Reichsinnenminister sagt der Pressedienst weiter: „Die nationalsozialistischen Vertreter verlangten, daß das Reichsinnenministerium aufs schärfste gegen die intellektuellen Urheber der Mordhege im Karl Liebknecht-Haus in Berlin vorgehen solle, damit die Nationalsozialisten nicht in ihrer Verzeiwung von dem Notwehrrecht gegenüber den Mordbuben Gebrauch machten.“

Der Bericht des Pressedienstes spricht weiter von einem oerstedten Zusammenstoß zwischen SPD und KPD in der antisozialistischen Einheitsfront und schließt: „Reichsinnenminister Freiherr von Gansl nahm die Mitteilungen der nationalsozialistischen Landtagsfraktion zur Kenntnis und versprach, die geeigneten Schritte zur Wiederherstellung der gesetzlichen Zustände schon innerhalb von 24 Stunden vorzunehmen. Man darf also annehmen, daß zunächst der geschäftsföhrnde preussische Innenminister zur Berichterstattung zum Reichsinnenminister befohlen werden wird. Die Aufhebung des Demonstrationsverbotes in ganz Deutschland wurde bis spätestens Mitte nächster Woche mit aller Bestimmtheit angefragt.“

Die Stellung des Reichsinnenministeriums

Das Reichsinnenministerium wendet sich gegen die Behauptung, daß es in seiner Haltung gegenüber den Ländern schwankend geworden sei. Es könne damit gerechnet werden, daß die Entscheidung über die einheitliche Regelung des Tragens von Uniformen und des Demonstrationserlaubnisses etwa Mitte nächster Woche fallen werde, nachdem der Termin, bis zu dem die Antworten der Länder vorliegen sollten, zunächst der Montag und wegen der veränderten Reise-dispositionen des Kanzlers der Dienstag nächster Woche war.

Im Zusammenhang mit den mehrfach dementierten Gerüchten über die Verhängung des Ausnahmezustandes wird von zuständiger Stelle erklärt, die Länderregierungen trögen wie bisher für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung die volle Verantwortung. Das Ziel der ganzen Verprechungen mit den Ländern sei gewesen, daß es, allgemeiner gesprochen, Uniform- und Demonstrationsverböte nicht geben solle, daß aber die Polizei die Befugnis haben solle, das zu tun, was zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erforderlich sei. Die Polizei würde auch in Zukunft in jedem einzelnen Falle die Möglichkeit haben, bei drohender Gefahr Rundgebungen zu verbieten.

Eine Austassung des heffischen Staatspräsidenten

Nach einer Mitteilung der amtlichen heffischen Presse-
stelle erklärte Staatspräsident Dr. Abeluna, in Heffen be-

stehe ein Uniformverbot nicht mehr. Das Demonstrations-
verbot habe sich mit Rücksicht auf blutige Zusammenstöße
während der Hessenwahl aber als notwendig gezeigt. Die
Befürchtungen, die auch die heffische Regierung an die Auf-
hebung des SA- und Uniformverbots durch das Reichs-
kabinett geknüpft habe, seien leider in Erfüllung gegangen.
Es sei charakteristisch, daß die nationalsozialistischen Kreise,
die sich in hefferischer Weise hervortun, nunmehr für ihre
Privatarmee das Recht des Selbstschutzes verlangen. Dann
elbstverständlich würden auch alle anderen Organisationen
dieses Recht für sich in Anspruch nehmen. Der Reichsprä-
sident von Hindenburg habe die Aufhebung des Uniform- und
des SA-Verbots an die Voraussetzung geknüpft, daß die
Reinigungskämpfe sich dann in ruhigeren Bahnen abspielen
und Gewalttätigkeiten vermieden würden. Wenn sich seine
Erwartungen nicht erfüllen sollten, so sei er entschlossen,
gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen. Die Erwar-
tungen des Herrn Reichspräsidenten hätten sich nicht erfüllt.
Man dürfe nunmehr erwarten, daß der Herr Reichsprä-
sident, der parteipolitisch nach keiner Seite hin gebunden sei,
die Gefahr erkenne und jetzt seine Maßnahmen treffe.

Adolf Hitler zum innerpolitischen Umschwung

München, 26. Juni

Adolf Hitler sprach in dem schon eine Stunde vorher
völlig überfüllten Zirkus Krone. Er wies auf den inner-
politischen Umschwung der letzten acht Wochen hin und
teilte mit Genugtuung fest, daß es gerade der Reichsprä-
sident v. Hindenburg gewesen sei, der die Wiederherstellung
des Rechts vollzogen habe. Zentrum und Sozialdemokratie
hätten das Glück, daß die heutige Regierung eine national-
sozialistische Regierung sei. Bayerische Minister seien es
gewesen, die noch vor wenigen Wochen in Berlin verlangt
hätten, daß von Reich wegen gegen die Nationalsozialisten
noch schärfer eingeschritten werde, daß man die SA verbiete.
Hitler wies dann auf die Ausweisung der nationalsozialisti-
schen Fraktion aus dem bayerischen Landtag hin und er-
klärte, daß sich die Partei diese Methode der Rechtsprechung
nicht mehr gefallen lassen würde. Die Bayerische Volkspartei
habe im Verein mit Zentrum und Sozialdemokratie 13 Jahre
ang die Hoheitsrechte der Länder verwirkt. Die
NSDAP werde zunächst wieder einmal die moralische Vor-
aussetzung für solche Rechte dadurch schaffen, daß sie sich be-
mühe, die einzelnen deutschen Länder in einen edlen Wett-
bewerb untereinander zu bringen und die Weiderauf-
tehung der deutschen Nation, und sie hoffe, daß in diesem
Wettbewerb Bayern mit an der Spitze marschiere. Bezüg-
lich der Koalition mit anderen Parteien erklärte Hitler, daß
die Nationalsozialisten es ablehnen müßten, die Politik der
Parteien weiterzuführen. Die Nationalsozialisten seien be-
reit, die volle Verantwortung zu übernehmen, und könnten
das tun, wenn das Volk am 31. Juli seine Pflicht erfülle.

Kerris Antwort an Adenauer

Der Präsident des Preussischen Landtages, Kerrl, hat das
Schreiben des Staatsratspräsidenten Dr. Adenauer, das sich
mit der Stellung des Landtagspräsidenten und des Staats-
ratspräsidenten in dem sogenannten Dreier-Ausschuß be-
schäftigte, u. a. wie folgt beantwortet: Wenn ich in meinem
Schreiben an den stellvertretenden Herrn preussischen Min-
isterpräsidenten mich als den „einzigen legitimen Vertreter
des Dreier-Ausschusses“ bezeichnete, so war das selbstver-
ständlich nur für den vorliegenden Fall gemeint, weil es sich
um die Regierungsneubildung handelte, die nur — so war
auch die Meinung des Herrn Reichskanzlers — durch den
Landtagspräsidenten in Fluß gebracht werden konnte, und
da eine Berufung des Dreier-Ausschusses, in diesem Fall
durch mich, zur Folge haben konnte. Im übrigen stimme ich
durchaus Ihrer Meinung, sehr geehrter Herr Staatsrats-
präsident, zu, daß die Mitglieder des Dreier-Ausschusses
einander gleichberechtigt sind und jeder von sich aus
den Zusammenschluß des Ausschusses verlangen kann.

Die inneren Unruhen

Zusammenstöße in verschiedenen Teilen Berlins.

In verschiedenen Stellen Berlins ereigneten sich wie-
derum Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, die
jedoch durchweg leichteren Charakter trugen. So entstand in
Charlottenburg in der Spree-Ecke Wallstraße eine Schlä-
gerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der
auch Schüsse gewechselt wurden. Ein Nationalsozialist erlitt
eine leichte Kopfverletzung, ein Kommunist einen Schulter-
schuß. Beide Verletzte wurden in das Krankenhaus Westend
übergeführt. Fünf Kommunisten wurden durch die Polizei

verhätel. Kleine Verbrechen gab es auch noch an anderen Stellen der Stadt, jedoch kam es in allen Fällen nicht zu ernstlichen Verletzungen. Allgemein kann eine gewisse Beruhigung verzeichnet werden.

Ausstellungen bei einer Beerdigung in Duisburg.

Die Beerdigung des Kommunisten Bischof, der einer bei postlichen Auseinandersetzungen erlittenen Stichverletzung erlegen war, verliefen die Kommunisten zu einem großen Propagandazug zu gestalten. Aus allen umliegenden Städten waren Parteianhänger in Duisburg zusammengekömmt. Man schätzte die Menge auf 10 000 bis 12 000 Personen, darunter viele Frauen und Kinder. Die Polizei begleitete die Jüge auf 30 Ueberfallwagen. Schon zu Beginn war es im Stadtteil Ruhrort zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, die das Entfalten der roten Fahnen beanstandet hatte. Die Beamten mußten den Gummiknüppel gebrauchen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Angesichts der bedrohlichen Haltung der riesigen Menschenmenge griffen die Beamten zu den Karabinern. Zwei Demonstranten erlitten Schußverletzungen.

Polizeibeamte in Kassel angegriffen.

Im Anschluß an eine kommunistische Versammlung in der Königsstraße kam es zu Tumulten, in deren Verlauf zwei Kommunisten festgenommen wurden. Als die Polizei die Verhafteten abführen wollte, wurde sie von der Menge tätlich angegriffen. Die Beamten mußten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen und schließlich mit der Schußwaffe die Menge in Schach halten. Die beiden Verhafteten wurden dem Schnellrichter vorgeführt, der sie zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilte und sofortige Inhaftnahme anordnete.

Fünf Schwerverletzte in Magdeburg.

Nachdem es zu kleineren Schlägereien zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten auf dem Breiten Weg gekommen war, bei denen einer der Täter von der Polizei festgenommen wurde, entstanden später wiederum auf dem Breiten Weg größere Unruhen. In wenigen Minuten kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht, an der etwa 40 Nationalsozialisten und über 100 Reichsbannerleute beteiligt waren und wobei eine große Anzahl Personen zum Teil schwer verletzt wurde. Fünf Nationalsozialisten mußten mit zahlreichen Messerstichen in Kopf und Rücken dem Krankenhaus zugeführt werden. Das herbeigerufene Ueberfallkommando hatte Mühe, die Kämpfenden auseinanderzubringen.

Schießerei am „Vorwärts“.

Drei Personen durch Schüsse verletzt.

Berlin, 27. Juni.

Am „Vorwärts“-Gebäude in der Lindenstraße kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Dabei fielen Schüsse, durch die ein Nationalsozialist schwer, ein Reichsbannermann und ein Passant leicht verletzt wurden.

Die Darstellungen über den Zwischenfall gehen auseinander. Während die Nationalsozialisten erklären, durch einen Propagandawagen des Reichsbanners provoziert und angegriffen worden zu sein, worauf die SA-Leute die Angreifer bis in das „Vorwärts“-Gebäude hinein verfolgt und aus dem Gebäude Feuer erhalten hätten, soll nach dem „Vorwärts“ die Infanterie des Propagandawagens von SA-Leuten angegriffen worden sein. Das Polizeipräsidium schließlich sagt in seiner Darstellung, ein Zeitungsverkäufer sei von Nationalsozialisten mißhandelt worden, worauf er in das „Vorwärts“-Gebäude geflüchtet sei. Als die Nationalsozialisten nachdrängten, sei es zu einem Handgemenge mit den im Gebäude anwesenden Reichsbannerleuten gekommen.

Wieder in Zivil.

Die NSDAP. im württembergischen Landtag.

Stuttgart, 27. Juni. Im Sonderausschuß für Geschäftsordnungsfragen wurde die Frage des Uniformtragens innerhalb des Landtags erörtert. Nach längerer Aussprache wurde von den Nationalsozialisten eine Erklärung abgegeben, nach der diese ursprünglich nur für die erste Sitzung die Uniform tragen wollten und nur durch das Verhalten der übrigen Parteien sich veranlaßt sahen, auch am folgenden Tag in Uniform zu erscheinen. Die Fraktion müsse auch fernerhin für sich das Recht in Anspruch nehmen, das Brautheut im Landtag zu tragen, verweise jedoch auf dem Vorstehenden des Ausschusses gegenüber gemachte Erklärungen.

Daraus geht hervor, daß die Nationalsozialisten vom Dienstag an in Zivil im Landtag erscheinen.

Preußischer Landtag

Steuerprogramm der Nationalsozialisten.

Im Preußischen Landtag hat die nationalsozialistische Fraktion einen umfassenden Steuerantrag eingebracht, in dem die Staatsregierung ersucht wird, bei der Reichsregierung aufs dringlichste vorstellig zu werden, sofort durch Rotverordnung eine Änderung der Einkommensteuerverteilung zu erreichen.

Der steuerfreie Einkommensteil soll von 720 auf 2400 RM. erhöht werden, für Ehefrau und unterhaltsberechtigter Kinder von acht auf zwölf v. H. und von bisher höchstens 600 RM. auf nunmehr höchstens 2100 RM. Die Einkommenssteuer bei Einkommen bis zu 8000 RM. soll von 10 auf 8 v. H. des Einkommens ermäßigt werden. Die bisher 12½ prozentige Einkommenssteuer bei Einkommenssteilen von 8000 bis 12 000 RM. soll bestehen bleiben; dagegen soll bei den Einkommenssteilen über 12 000 RM. folgende Staffelung eintreten: Die Steuer soll erhöht werden bei Einkommen bis 16 000 RM. von 15 auf 20 v. H., bis 20 000 RM. von 20 auf 25 v. H., bis 28 000 RM. von 25 auf 32½ v. H., bis 46 000 RM. von 30 auf 45 v. H. und bei Einkommen über 46 000 RM. auf 80 v. H.

Ferner soll durch Reichsgesetz die volle Erfassung der Gewinne von Kapitalgesellschaften, insbesondere Großbanken, Trusts und Konzernen mindestens in Höhe der Besteuerung der einkommenssteuerpflichtigen Einkommen unter entsprechender Erhöhung der Körperschaftsteuer gewährleistet und durchgeführt werden.

Nach erregter Aussprache nahm das Haus den nationalsozialistischen Antrag auf Aufhebung des Verbots der politischen Aufzüge und Ansammlungen mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und Kommunisten an.

Die Sitzung fand am Sonnabend früh 5.30 Uhr ihr Ende, womit eine in der Geschichte der deutschen Parlamente noch nicht dagewesene Sitzungsdauer von 18½ Stunden zu verzeichnen ist. Gegen Schluß der Beratungen herrschte im Haus — weit über 200 Abgeordnete hielten durch — schon eine recht gehobene Stimmung, die sich besonders in gegenseitigen Zurufen scherzender Art äußerte. Die nächste Sitzung, deren Tagesordnung der Präsident im Einvernehmen mit dem Ältestenrat festsetzen wird, findet am 6. Juli statt.

Ernst und gespannte Lage

Interne Besprechungen in Lausanne.

Lausanne, 26. Juni.

Der sitzungsfreie Sonnabend ist auf der Reparationskonferenz nach der Abreise von Papens und Herriots hauptsächlich internen Besprechungen innerhalb der einzelnen Abordnungen gewidmet. Reichsaussenminister von Neurath wurde von MacDonald zu einer Unterredung in das Hotel Beauvillage gebeten.

Es besteht der Eindruck, daß hierbei von deutscher Seite ein gewisses Bestreben über die Haltung der englischen Regierung in der Reparationsfrage zum Ausdruck gebracht wurde, da die englische Regierung entgegen ihren ursprünglichen Versprechungen jetzt ihre Haltung sogleich ändert, ohne selbst für die von ihr als notwendig erkannte sofortige Regelung der Reparationen energisch einzutreten.

Der italienische Außenminister Grandi hat ferner MacDonald eine Denkschrift über den italienischen Standpunkt in der Reparationsfrage übermittelt, deren Inhalt eine weitgehende moralische Unterstützung der deutschen Auffassung darstellt.

Die italienische Denkschrift geht von den Erklärungen Mussolinis aus und betont die Notwendigkeit einer sofortigen Streichung aller Reparationen als erste Voraussetzung einer Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens.

Der Eindruck der außerordentlich ernst und gespannten Lage der Konferenz hält uneingeschränkt an. Man verheißt sich jetzt nicht, daß die Konferenz nach zehntägigen Verhandlungen nicht einen Schritt vorwärts gekommen ist und die Beratungen sich immer noch auf die Darstellung der Notlage der deutschen Wirtschaft beschränken, obwohl hierüber von deutscher Seite vom ersten Tage an völlige Klarheit gegeben ist.

Die große Darstellung der deutschen Finanz- und Wirtschaftslage durch den Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Kroßigk hat in allen internationalen Kreisen einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen.

Sogar in französischen Kreisen wird die außerordentliche Klarheit und Sachlichkeit der Darlegungen des Reichsfinanzministers sowie die ruhige, überzeugende Form seiner Ausführungen hervorgehoben. Zum ersten Male spendet sogar die hiesige und Genfer französische Presse dem deutschen Finanzminister uneingeschränktes Lob, der als einer der ersten Sachverständigen nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas erklärt wird.

Sitzung des Reichskabinetts.

Einmütigkeit über Lausanne. — Kein Zurückweichen in der Uniformfrage.

Berlin, 27. Juni

Ueber die Sitzung des Reichskabinetts, die 4 Stunden dauerte, wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Reichskanzler berichtete in der Kabinettsitzung über die von der deutschen Delegation in Lausanne geführten Verhandlungen. Die bisherige Haltung der Delegation fand die Billigung des Kabinetts. Auch den vom Reichskanzler vorgeschlagenen weiteren Absichten der deutschen Delegation stimmte das Reichskabinett einmütig zu.“

Im Anschluß hieran erstattete der Reichsminister des Innern Bericht über seine Verhandlungen mit den Länderregierungen.

Wie man über die Kabinettsitzung noch erfährt, hat der Reichskanzler in seinem Bericht über die Lausanner Besprechungen auf die verschiedenen Vorschläge zur Lösung der Tributfrage hingewiesen, die in Lausanne gemacht worden sind. Der von ihm vertretene Standpunkt in der Tributfrage, daß Deutschland keine Tribute mehr leisten kann und in dieser Frage kein Kompromiß möglich ist, fand die einmütige Zustimmung sämtlicher Kabinettsmitglieder.

Der Kanzler wird sich also auch weiterhin in Lausanne dafür einsetzen, daß eine sofortige Lösung im Sinne einer Befreiung der Tributbelastung erzielt wird.

In der Frage des Uniform- und Demonstrationverbots hat das Kabinett nach dem Vortrag des Innenministers von Gans keinerlei Beschlüsse gefaßt, da die Frist, bis zu der die Länder ihre Stellungnahme zu der Aufhebung des Uniformverbotes nach Berlin gegeben haben müssen erst am Dienstag abläuft.

Es dürfte jedoch innerhalb des Reichskabinetts die Einmütigkeit darüber hergestellt worden sein, was für Maßnahmen zu ergreifen sind, falls die süddeutschen Länder bei ihrer ablehnenden Haltung verharren. Beschlüsse hierüber werden erst Mitte nächster Woche gefaßt werden. Jergendein Zurückweichen des Reiches in diesen Fragen kann jedoch als ausgeschlossen gelten.

Nach Lausanne zurückgekehrt.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler v. Papen zum Bericht über die bisherigen Lausanner Verhandlungen und die innerpolitische Lage. Der Kanzler begab sich am Sonntag mit dem fahrplanmäßigen F.D.-Zuge Basel-Lugano um 16.22 Uhr nach Lausanne zurück.

Zusammenarbeit statt Tribut.

Papen stellt richtig. — Keine Anerkennung des Rechtes auf Kompensation.

Berlin, 27. Juni.

Der „Matin“ hatte eine Unterredung mit Reichskanzler v. Papen wiedergegeben, nach der der Kanzler gesagt haben sollte, er erkenne das Unrecht Frankreichs auf Kompensationen bei der Liquidierung der Reparationen an.

Nun veröffentlicht der Reichskanzler eine Erklärung, in der er verschiedene Äußerungen als nicht eintreffend wieder-

gegeben bezeichnet. Besonders gelte dies für den Passus, der von einem Recht Frankreichs auf anderweitige Entschädigung bei Verzicht auf Reparationen handle. Es heißt dann weiter:

Schon in der Rede, die ich in der ersten Plenarversammlung gehalten habe, habe ich darauf hingewiesen, daß es sich in Lausanne nicht darum handeln kann, die juristischen Grundlagen des Reparationsproblems zu erörtern, sondern ausschließlich die tatsächliche Lage, die zu einer endgültigen Beseitigung dieses für die gesamte Weltwirtschaft verheerenden Fragenkomplexes zwingt.

In diesem Zusammenhange habe ich gegenüber den Vertretern der französischen Presse wiederholt betont, daß die Wiederaufklärung der Weltwirtschaft ein Zusammenarbeiten besonders zwischen Deutschland und Frankreich fordere, eine Zusammenarbeit, aus der für Frankreich bessere und greifbarere Vorteile erwachsen würden, als die Fortführung irgendwelcher Reparationszahlungen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß trotz der in Angelegenheiten der Tribute sehr großen deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten der Weg zu einer gemeinsamen Aktion der europäischen Mächte gefunden werden wird.

Eine „europäische Kreditkasse“

Finanzplan eines hohen Völkerbunds-Beamten.

Genf, 27. Juni.

Ein hiesiges, französisches Kreisen nahestehendes Blatt teilt in sensationeller Aufmachung mit, daß ein hoher Völkerbunds-Beamter, hinter dem man den französischen stellvertretenden Generalsekretär Avenol vermuten dürfte, einen großen Finanzplan entworfen und eine entsprechende Denkschrift nach Parisprache mit mehreren europäischen Außenministern allen Teilnehmern an der Lausanner Tributkonferenz zugeleitet habe.

Der Plan solle die Schaffung einer gemeinsamen europäischen Kreditkasse vorschlagen. Diese Kasse soll zu einem Teil aus dem Saldo deutscher Tributzahlungen — sobald Deutschlands wirtschaftliche Lage Tributzahlungen wieder erlaube — und zum übrigen aus Einzahlungen aller anderen Länder bestehen, und zwar aus einem feststehenden Hundertstel ihrer Zolleinnahmen sowie aus Ueberschüssen ihrer Handelsbilanz. Diese Summen sollen dann zu Krediten für geldbedürftige Länder verwandt und die Verwaltung der Kasse einer vom Völkerbundsrat einzusetzenden Körperschaft übertragen werden.

Italiens Tributdenkschrift.

Für Streichung. — Gegen Frankreichs Saldo.

Lausanne, 27. Juni.

Die Tributdenkschrift der italienischen Regierung, die Grandi dem Präsidenten der Konferenz, MacDonald, überreicht hat, ist jetzt auch den übrigen Abordnungen übermittelt worden. Der wesentliche Inhalt dieser Denkschrift stellt sich folgendermaßen dar:

Die italienische Regierung hält an ihrer bisherigen Auffassung fest, daß eine vollständige Streichung der Tribute erforderlich sei, verlangt jedoch, daß die Vorteile, die sich aus einer endgültigen Regelung der Schuldenfrage ergeben, gleichmäßig auf sämtliche Staaten verteilt werden.

Sollten den südosteuropäischen Staaten für den wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau neue Kredite zur Verfügung gestellt werden, so könne dies nur unter zwei Bedingungen erfolgen: 1) daß diese Gelder nicht für die Verzinsung der alten Schulden Verwendung finden; unter diese Schulden müßte also ein Schlupftrick gemacht werden; 2) daß diese Gelder nicht für kriegerische Rüstungen Verwendung finden, sondern nur dem wirtschaftlichen Wiederaufbau dienen. Eine bevorzugte Behandlung gewisser Staaten, die dies für sich in Anspruch nehmen, könne nicht zugestanden werden.

Die italienische Denkschrift übt sodann scharfe Kritik an einigen von Frankreich vorgebrachten Zahlen, insbesondere an dem berechneten Restsaldo der Tribute, da diese Zahlen von falschen Voraussetzungen ausgehen.

Kleine politische Meldungen

Leichte Erhöhung des Großhandelsverkaufspreises. Die vom Statistischen Reichsamt für den 22. Juni berechnete Großhandelsverkaufspreis ist mit 96,2 gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. gestiegen.

Der „Angriff“ für fünf Tage verboten. Das Berliner nationalsozialistische Abendblatt „Der Angriff“ ist wegen des in seiner letzten Nummer erschienenen Artikels über den Polizeivizepräsidenten Weiß für fünf Tage verboten worden.

Selbst auf dem Wege der Besserung. Die Besserung im Seelischen Dr. Selpels hält nicht nur an, sondern macht sogar Fortschritte. Dr. Selpel kann nunmehr den größten Teil des Tages wieder außerhalb des Bettes verbringen.

Washington dementiert. Das Staatsdepartement dementiert londoner Meldungen, nach denen zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und England ein Gentlemenabkommen über ein gemeinsames Vorgehen in der Abrüstungsfrage und der Tributfrage bestünde.

General Ma lot? Japanischen Presseberichten zufolge soll der chinesische General Maitschong bei der Sprengung eines Hauses, in dem er sich aufhielt, getötet worden sein.

„Auf der Reichsführertagung der Deutschnationalen Volkspartei hielt der Parteiführer Dr. Eugen Berg eine längere Ansprache, in der er das Programm für die bevorstehenden Reichstagswahlen umriß, sowie grundsätzliche Ausführungen machte.“

„In Genf haben gemeinsame Beratungen der kleineren Staaten über die Abrüstungsfrage stattgefunden, wobei beschlossen worden sei, im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz für die Abschaffung der schwersten Angriffswaffen einzutreten.“

„Die deutsche Fliegerin Elli Behnborn, die die Anden überflogen hat, ist inzwischen nach einer nicht ungefährlichen Notlandung in Buenos Aires gelandet.“

Englische Arbeiterpartei für Annahme der Hoover-Vorschläge.

Nach einer Sonder Sitzung des Landesparlamentarischen Ausschusses der englischen Arbeiterpartei wurde folgende Erklärung abgegeben: Die englische Arbeiterpartei betrachtet die Abrüstungsvorschläge Hoovers als einen ersten wichtigen Schritt zur vollständigen Abrüstung und als eine greifbare Aufforderung an die in Genf versammelten Länderabordnungen der Abrüstungskonferenz. Die Partei hofft, daß alles getan wird, um die unverzügliche Annahme der Hoover-Vorschläge als ein Sofortprogramm zu sichern.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Marotte oder Vorsorglichkeit

Folgendes, nicht alltägliches Bild zeigte sich neulich dem aufmerksamen Beobachter. Ein älterer Herr, der an einem Stock ging und den rechten Fuß beim Laufen nachzog, bückte sich zeitweilig auf den Bürgersteig herunter, las etwas auf und beförderte es dann mit seinem Stock, den er als eine Art Schlagballfelle handhabte auf den Fahrdamm. Wonach aber bückte sich der Mann eigentlich so häufig? Da war es eine Apfelsinenschale, dort eine Bananenschale, ein Stück weiler schien jemand sogar eine Feige verloren zu haben. Das alles also sammelte der Herr auf und beförderte es unter Flüchen auf den Fahrdamm. Als sich der Mann fortwährend bückte, wurde man erst gewahr wieviel halbschweres Zeug doch von verantwortungslosen oder träumenden Menschen auf den Bürgersteig geworfen wird! Die Passanten, die den Mann beobachteten, sie lächelten oder schüttelten den Kopf, und eine junge Dame verstieg sich sogar zu der gewagten Äußerung: „Ein alter Mann mit selbstgemachten Marotten!“ Aber waren denn das wirklich Marotten? Sicherlich hat niemand ein Vergnügen daran sich im Zeitraum einer Viertelstunde fünf oder sechs Mal zu bücken, sondern es muß schon etwas dabei sein. Und fraglos: Der ältere Herr hatte sicherlich einmal an eigenen Leiden erfahren müssen, was entstehen kann, wenn man über eine solche glatte Fruchtschale zu Fall kommt, denn er zog ja, wie gesagt, den einen Fuß recht beträchtlich nach. Und selbst, wenn er dieses Unglück nicht am eigenen Körper erfahren hätte, wäre sein Verhalten noch lange keine Marotte gewesen, sondern eine höchst Stufe der Vorsorglichkeit und des Mitleids für andere, zugleich aber auch die höchste Stufe der Erzieherischkeit zu wirken, die aus Nachlässigkeit ihre Obstreife immer wieder auf die Erde werfen und sich herzlich wenig daran scheeren, wenn sich der Nächste, der vorübergeht, ein Bein bricht!

2. Gau-Schwimmer-Bezug. Am gestrigen Tage fand der diesjährige 2. Gau-Bezug im Seebad in Bad Homburg v. d. A. statt. Die Beteiligung war nur mäßig, was in der Hauptsache wohl darauf zurückzuführen ist, daß das Wetter in der vergangenen Woche stets kühl war. Es waren nur 12 Vereine des Main-Taunus-Gau vertreten. Die festgelegte Arbeit mußte mit Rücksicht auf die Kühle des Wassers erheblich abgekürzt werden. Die Lehrarbeit erstreckte sich in der Hauptsache auf die einzelnen Schwimmarten und die Übungen zu dem Kreisfest in Trier.

Airdorfer Korb. Das herrliche Sommerwetter gab die notwendige Voraussetzung, daß die Airdorfer Korb sich am gestrigen Sonntag eines ausgezeichneten Besuchs erfreuen konnte. Zuckerbuden, Schiffchaukel, Karussell und sonstige Kirmesinstitutionen hatten starken Zuspruch. In den bekannten Gasthäusern, die besonders am Abend stark frequentiert wurden, herrschte bei Tanzmusik frohes Treiben. Speisen und Getränke wurden in vorzüglicher Qualität verabreicht. Da die Preise in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage denkbar niedrig gehalten sind, wird man sich einen Besuch Airdorfs auch am heiligen Korbmontag nicht entgehen lassen.

Neues aus dem Schloßgarten. Nach der üblichen Brutzeit des Schwannepaares, die schon viele Interessenten an den Schutzraum des Schloßparkwehlers brachte, hat nun der Ausgang von zweien der vier gelegten Eier geglückt mit Erfolg stattgefunden. Es ist lustig, zu beobachten, wie die beiden jungen Schwänke in dem elterlichen Nest, das diesmal die Schwänke in Einklang dem neugierigen Auge des Beobachters mehr entzogen hat, herumwalschen, während der Ältere, bereits im vorigen Jahre geborene „Bruder“ aufs schärfste die neue „Konkurrenz“ attackiert. Aber es ist zu hoffen, daß das elterliche Paar die Jungen genügend schützen wird und wir nehmen an, daß durch keine ungeschickte Behandlung ihrer menschlichen Pfleger den Tieren Schaden zugefügt wird.

Bezirksübung der Arbeiter-Samariterkolonne. Anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens veranstaltete die Arbeiter-Samariterkolonne Bad Homburg am gestrigen Sonntag zur Nachmittagsstunde gemeinsam mit den U.S.B.-Ortsgruppen Oberursel, Oberstedten, Oberhöchstadt, Röppern und Unspach eine Bezirksübung, bei der 70 Samariter und 5 Helferinnen mitwirkten. Die Übung war als Alarmübung angelegt. An drei Stellen (Rathaushof, Tannenwaldallee, Am Schloßgarten und Cassillostraße-Parkhof) hatten sich die Samariter, die durch Radfahrer alarmiert wurden, zu sammeln. Es galt nun folgenden Übungsplan zur Durchführung zu bringen: Durch starke Erschütterungen, verursacht von Lastkraftwagen und der elektrischen Saalburgbahn, ist in der Landgraf-Ludwig-Schule in einer an dieser Straßenseite gelegenen Schulkasse die Decke eingestürzt; bei anderen Klassenzimmern besteht Einsturzgefahr. Das Gerücht von dem Unglück in der Schule verbreitet sich schnell in der Stadt. Die Homburger Samariter haben sich sofort nach seinem Bekanntwerden zu ihrem Stellplatz im Rathaushof zu begeben und mit Krankentransport und Material unter Leitung ihres technischen Führers zur Unfallstelle zu eilen. Bei Ankunft steht sich der Techniker der Homburger Gruppe veranlaßt, bei der Hilfsaktion auch die benachbarten U.S.B.-Ortsgruppen (die sich an den anderen, bereits oben erwähnten Sammelstellen einfanden) heranzuziehen.

Die Übung, die in Anwesenheit der Kolonnenärzte Dr. Kollek-Bad Homburg, Dr. Merkerl-Oberursel und Dr. Bedt-Röppern stattfand und zu der sich als Gäste Bürgermeister Dr. Eberlein, Vertreter des Magistrats und das Kommando der Homburger Freiwilligen Feuerwehr eingefunden hatten, nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Bereits 3 Minuten nach Alarm trafen die Homburger an der Unfallstelle ein, während die Nachbarortgruppen acht Minuten darauf folgten. Homburg als erste Gruppe übernahm die Bergung der Verletzten. Die Aufgabe war recht schwierig. Denn nur mit Mühe konnten die Samariter bei dem im Klassenzimmer herrschenden Tohuwabohu — Schulbänke und sonstiges Inventar versperren gleich Barrikaden den Weg — an die zu Schaden gekommenen herankommen. Mit Geschick übernahm die zweite Gruppe den Transport der Verletzten und durch ausströmendes Gas vergifteten nach der gegenüberliegenden Turnhalle, die von der dritten Gruppe inzwischen als Verbandspfad eingerichtet war. Herr Dr. Merkerl-Oberursel gab in seiner kritischen Betrachtung zur Übung zum Ausdruck, daß das Arrangement derselben gut klappte, wies aber darauf hin, daß es bei der gegebenen Situation neben einer an sich lobenswerten Schnelligkeit der Samariter darauf ankomme, vor allem das Gesamtbild zu überblicken, um so erst dort einzugreifen, wo es am notwendigsten ist. Herr Dr. Kollek, der verdienstvolle Homburger Kolonnenarzt, ließ sich über die Tätigkeit der Samariter am Verbandspfad aus. Am Schluß seiner Kritik gedachte er in kurzen Worten des 10-jährigen Bestehens der Homburger Gruppe und gab dem Wunsch Ausdruck, daß Homburgs Arbeiter-Samariter auch fernerhin treu zur Fahne stehen mögen. Herr Bedt als Vorsitzender der Homburger Gruppe dankte der Lehrkörper und den zahlreichen Gästen für das entgegengebrachte Interesse. Auch Herrn Friedrich, dem technischen Leiter der Homburger Samariter, sowie Herrn Halm-Oberursel als Bezirksleiter sei von dieser Stelle aus für ihre Tätigkeit besondere Anerkennung gezollt. Unter Vorantritt des Spielmannszuges des Reichsbanners zogen dann die Teilnehmer der Übung, wohlgeordnet, über Fußgängerstraße, Wallenhausstraße zu ihrem Stellplatz im Rathaus.

Das Kinderfest auf der Kurhaus-Terrasse. Wir weisen nochmals darauf hin, daß außer dem Wettbewerb „Das sonnengebräunte Kind wird gesucht“ viele andere Belustigungen und Spiele mit schönen Preisen vorgesehen sind. Kinder jeden Alters können sich daran beteiligen. Kinderpreise. Ein Extrazuschlag wird nicht erhoben. Die Veranstaltung findet Mittwoch, den 29. Juni, von 4—7 Uhr nachmittags, im Kurgarten statt.

Südwestfunk-Varieté in Bad Homburg.

Nach einer kurzen Zuspanspannung gab der Südwestfunk vergangenes Samstag im vollbesetzten Kurhaus-Theater einen zweiten bunten Abend; man nannte ihn Varieté. Mit Unrecht. Wenn man auch zugeben wird, daß das Gebotene in seiner Art durchaus gefallen konnte, so war aber von einer Abwechslung im Programm nur wenig zu spüren. Auch die Varietéfarbe fehlte. Wir vermisten wiederum den Conférencier, der doch die Hauptnummer einer bunten Veranstaltung darstellt. Warum schickt die Südwestfunkbühne Größen wie Maria Rey, Volle Werkmeister, Willi Reichert u. a. m. wohl nach dem kleinen Bad Soden, aber niemals nach Bad Homburg? Wir hoffen, daß bei einem dritten Südwestfunkabend alles das berücksichtigt wird, was notwendig ist, um auch Bad Homburg obliegend zu stellen. Nun zum Positiven des Abends. Die Aufmachung ließ nichts zu wünschen übrig. Man imitierte auch etwas Berliner Skala, und zwar bei der Ankündigung der jeweiligen Programmnummer, die eine immer freundlich lachende Blondine in silberglänzender Zähl dem Publikum präsentierte. Das Rundfunkorchester arbeitete unter Oskar Holzer, dem die musikalische Leitung des Abends oblag, ganz vorzüglich. Es ist immer wieder genugsam, unter Holzers Führung Strauß zu hören, der am Abend des Bitteren zu Worte kam. Einen erstklassigen Kunstseiler lernte man in Guido Gialdini kennen, der mit der Kavalline des Gigaro aus „Barbier von Sevilla“ und dem Straußschen „Frühlingsstimmenwalzer“ das Haus in Bann hielt. Der Künstler, begleitet vom Orchester bewies mit diesen Leistungen seine außerordentliche Musikalität. Und nun Adele Kern. Sie paßte wirklich nicht in ein Varietéprogramm, noch weniger ihre Viederauswahl. Die gefeierte Sopranistin, die mit Beifall und Blumen überschüttet wurde, sang u. a. den Liebesliederwalzer von Johann Strauß-Groß und „Valse Caprice“ von Rubinstein. Früh Mithildrid brachte auf Gitarre und Zither wohlklingend Lieder zu Gehör, die aber in dem großen Raum nicht zur richtigen Geltung kommen konnten. Das Hornor-Akkordionquintett konnte mit seinen Vorträgen alle Ehre einlegen. Viel Aufmerksamkeit bereiteten dem Publikum auch die drei Mehrings, Meister des Typophons. Es sind die echten Kabarellnummern, lässig in ihrem Fach, lustig, frisch, auch etwas clownhaft. Heinrich Kohlbrand, der rheinische Komiker, hielt sein Auditorium mit lustigen „Episoden“ aus seinem Leben bei Humor. Clou des Abends bildete zweifelsohne das Auftreten der Geschwister Lilly und Emmy Schwarz; zwei Wiener Mädels, die es glänzend verstehen, Stimmung zu schaffen. Nach eigener Auffassung feiern sie Strauß, singen, rezitieren, tanzen, mimen und begleiten sich spielend am Flügel. Sie erscheinen auf den Brettern wohl immer zusammen. Sollte aber einmal Lilly streiken, dann bekommt es Emmy fertig, gleichzeitig an zwei Flügeln das Spiel erklingen zu lassen. Leider fiel das Programm am Schluß stark ab. Hier hätte wenigstens noch einmal das Rundfunkorchester in Aktion treten sollen, um die Theaterbesucher mit allerbesten Laune zu entlassen. Der Funkball in den verschiedenen Kurhauszimmern schloß sich der Varietévorstellung an. Immer wieder das festliche, feudale, vornehme Bild in den Prunksälen. Die Kapelle Burkard hatte

Gründung einer Deutsch-Brillischen Vereinigung in Wiesbaden. Die Weltwirtschaftskrise hat viele Staaten veranlaßt, durch Zollschranken, Devisenbeschränkungen und andere Maßnahmen den zwischenstaatlichen wirtschaftlichen und kulturellen Verkehr einzuschränken. Das ist jedoch nur als vorläufige Notmaßnahme zu betrachten. Endgültig kann die Krise nur durch internationale Verständigung behoben werden. Diese Erkenntnis hat im Frühjahr 1931 zur Gründung des Anglo-German Club in London geführt, die von hervorragenden Führern des geistigen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland und England getragen wurde. Dem Wirken dieses Clubs waren bereits beachtliche Erfolge beschieden. Von Wiesbaden ist die Anregung ausgegangen, für das deutsche Sprachgebiet eine Deutsch-Brillische Vereinigung zur Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England ins Leben zu rufen. Zahlreiche maßgebende Persönlichkeiten des deutschen und englischen Geistes- und Wirtschaftslebens haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Die Gründung findet am 2. und 3. Juli im Kurhaus zu Wiesbaden statt.

Im Kurgarten warteten beim gestrigen Abendkonzert die unter Leitung von Wilhelm Proescholdt stehenden Gesangvereine „Germania“, Friedberg und „Frohlinn“, Seuberg mit einigen Liedern auf. Von dem komitatlichen Chor hörte man u. a. bei guter Ausgesprochenheit der Stimmen Mozarts „Weibe des Gesangs“, „In der Ferne“ von Silber und „Das Geheimnis“ von Blume. Man merkte bei allen Vorträgen, daß hier mit Fleiß und äußerster Energie Leistungen zustande gebracht wurden, auf die neben den Chormitgliedern selbst besonders der Dirigent, der schon so oft Proben seines großen Abnehmens ablegte, stolz sein kann.

— Die Krankenversicherungsbeiträge für die Arbeitslosen. Die Neuverteilung der Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge macht eine Anpassung und eine veränderte Berechnung der Beiträge zur Krankenversicherung für die Arbeitslosen erforderlich. Diese Regelung ist in Vorbereitung. Für die Übergangszeit hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß für die Berechnung der Beiträge der doppelte Betrag der Unterstützung als Grundlohn anzusehen ist. Falls hiernach ein geringerer Betrag als der um 10 Prozent gefürzte Junibeitrag sich ergeben würde, können die Krankenkassen die Zahlung dieses gefürzten Junibeitrages verlangen. Die Übergangsregelung gilt bis zum 1. November d. J.

bereits um 10 Uhr ihre Tanzweisen im Mittelsaal erklingen lassen; später erklangen auch aus dem Spielsaal Saxophonklänge. Die Stimmung war allseits vorzüglich. Peggy und Peter Kante tanzten mit gewohnter Eleganz; Peter Kante felerle im Vieler noch „Micky Maus“. Eine wertvolle und reichhaltige Tombola brachte manch glücklichen Gewinner bzw. Gewinnerin ein schönes Geschenk. Erst bei Morgengrauen leerten sich die Räume, ein Zeichen, daß es allen Festteilnehmern wieder bestens im Kurhaus gefallen hat.

Seuberg.

Politisches. In einer großen, von der „Eisernen Front“ einberufenen Kundgebung sprach gestern Abend Professor Dr. Mölling. Die Kundgebung wurde von der Homburger „Eisernen Front“ und ihrem Spielmannszug unterstützt.

Sterbefälle.

Berta Geisler, 60 Jahre, Oberursel.
Emma Ernst, 21 Jahre, Röppern.
Emma Bachhaus, 76 Jahre, Schleußnerstraße 9.
Karl Büdel, 51 Jahre, Fußgängerstraße 143.

Bücher-Gabe.

Mit Eben Hedins durch Älten Wästen.
Nach dem Tagebuch des Filmoperateurs der Expedition Paul Lieberenz von Dr. Arthur Berger.
Volksverband der Buchfreunde Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2.

Größtes Aufsehen erregte vor einigen Jahren die Expedition Eben Hedins quer durch Älten. Monatelang war man im ungewissen über ihr Schicksal. In der Mitte der zentralasiatischen Wüste wurde sie vom grimmigen Winter überrascht und dadurch gezwungen, den erbittertesten Kampf ums Dasein, den je eine Expedition zu bestehen gehabt hat, zu führen. Fast die Hälfte der gegen 30 glänzenden Kameraden ging grauhaft zugrunde. Diesen an Ereignissen hochdramatischen und unerhörten spannenden Wüstenzug Eben Hedins schildert Dr. Arthur Berger, der bekannte Forschungsreisende, an Hand der Tagebücher des Filmoperateurs der Expedition Paul Lieberenz. Außerordentlich interessant sind u. a. die Schilderungen über die Begegnungen mit den mongolischen Räubern, die Ausgrabungen längst verfallener Städte, die Katastrophe und die vorübergehende Enttarnung und Verhaftung der gesamten Expedition. Hervorragendes Bildmaterial bereichert dieses künstlerisch wie wissenschaftlich hochwertige Werk über jene weltbedeutende Forschungsreise, von der bereits der unter gleichem Titel laufende Film eine plastische Vorstellung vermittelt. Das ausgezeichnete Werk, wiederum hervorragend ausgestattet, reich illustriert, kostet in Halbleder gebunden nur RM. 2.00. Es stellt somit eine neue erstaunliche Leistung dieses ältesten deutschen Buchverbandes dar.

Drucker und Verleger: Otto Wogenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Berg, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg

Ohne Umsatz / Kein Gewinn!
Deshalb Umsatzsteigerung durch Zeitungsreklame

Raubüberfall auf ein Bankgeschäft

Berlin, 26. Juni.

Zwei unbekannte Männer drangen in das im Zentrum Berlins befindliche Bankgeschäft von Voening ein und forderten unter Vorhaltung einer Pistole die Herausgabe des Bargeldes. Aus dem Geldschrank raubten die Täter etwa 2000 RM. und einige wertvolle Schmuckstücke. Die Täter sind unerkannt entkommen. Anwesend waren zwei Angestellte, die unter dem Ruf „Hände hoch“ gezwungen wurden, die Geldschrankschlüssel herauszugeben.

Sprengstofffunde in der Nähe Braunschweigs. Bei einer Hausdurchsuchung in Glesmarode, die zusammen von Kriminalpolizei, politischer Polizei und Schutzpolizei durchgeführt wurde, wurden auf einem Grundstück eine größere Menge Sprengstoffe, die sich in etwa 120 kleinen Kästchen befanden, sowie etwa 30 bis 40 Patronen gefunden und beschlagnahmt. Die Ermittlungen der Polizei über die Herkunft und Besitzberechtigung sind noch nicht abgeschlossen.

Dreizehnjähriger verübt Selbstmord. Einen furchtbaren Selbstmord verübte der 13jährige Sohn Kurt des Eisenbahnbetriebsassistenten Kilian aus Heidersdorf, Kreis Nimpfisch. Er hatte sich an der Bahnlinie hinter einen Strauch versteckt. Als ein Triebwagen die Straße passierte, warf er sich plötzlich vor den Wagen, so daß es dem Zugführer nicht mehr möglich war, den Triebwagen anzuhalten. Der Kopf wurde dem Knaben vom Rumpfe abgetrennt.

Schneeberg bei Bologna. Infolge von heftigen Niederschlägen macht sich in Italien ein erheblicher Rückgang der Temperatur bemerkbar. Auf dem Apennin bei Bologna hat es sogar heftig geschneit. Aus mehreren Gebieten werden Überschwemmungen gemeldet. Eine Windhose hat in der Nähe von Venedig fünf Häuser abgedeckt. Ein Zementstreifen von etwa 80 Kilogramm ist über 200 Meter weit geschleudert worden.



Fußball.

Privatspiele:

FSV. Frankfurt — 1. FC. Nürnberg (Sa.) 0:2.
Bayern München — Boldklubben Kopenhagen (Sa.) 6:1.
SV. Feuerbach — VfL. Neckarau (Sa.) 3:4.
Eintracht Frankfurt (Sa.) 0:2.

FSV. Mainz — VfL. Neckarau (Sa.) 2:2.
Riders Offenbach — Rot-Weiß Frankfurt (Sa.) 1:3.
SV. Waldhof — Phoenix Mannheim 2:0.
08. Mannheim — VfL. Neckarau 3:1.
Riders Stuttgart — Boldklubben Kopenhagen 2:1.
Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg 2:3.
Union Niederrad — Eintracht Frankfurt 1:0.
FC. Freiburg — VfL. Mannheim 2:3.
VfL. Neckarau — Union Bödingen 2:2.
SV. Echingen — VfL. Neckarau 2:1.
SV. Elm — Karlsruher FV. 6:1.
SV. Waldhof — SV. Altrip 3:2.
Amicitia Biebrich — 03. Ludwigshafen 6:0.

Bayern schlägt Dänemarks Meister 6:1.

Der neue deutsche Fußballmeister Bayern München absolvierte in München seinen letzten Kampf dieser Saison gegen den dänischen Meister Boldklubben Kopenhagen. Die Dänen, die schon in Regensburg eine Niederlage hatten einstecken müssen, verloren auch in München hoch, waren aber doch wesentlich besser, als das Ergebnis besagt. Mit starkem Rückenwind drängten zunächst die Bayern und sie schossen auch durch Schmid den Führungstreffer. Durch zwei weitere Treffer wurde der Halbzeitstand von 3:0 hergestellt. Nach der Pause hatten die Dänen etwas bessere Momente, sie waren jetzt wiederholt gefährlich. Durch einen Kopfball des Halblinien erreichten die Gäste endlich einen Gegentreffer. Bayern konnte noch dreimal einsenden. Die Dänen zeigten einen famosen, wenn auch ergebnislosen Endspurt.

Mainz 05 — Neu-Isenburg 2:2 (0:2).

Das Spiel sah die Gäste in der ersten Halbzeit dank ihrer besseren Technik und ihres präziseren Zusammenspiels überlegen. Der Mittelfürer Himmelreich und der Rechtsaußen Mayer konnten für Neu-Isenburg auch eine 2:0 Führung herausziehen. Nach der Pause zeigte es sich aber, daß die Leute aus Neu-Isenburg sich zu früh verausgabt hatten. Mainz wurde nach einer Umstellung besser und erreichte auch durch Treffer von Schneider und Bühler den Ausgleich.

Eintracht Frankfurt siegt in Wiesbaden 2:0.

Der süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt stellte sich in Wiesbaden beim Sportverein mit einer stark ersahgeschwächten Mannschaft vor, die aber trotzdem einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ. Es fehlten Dietrich, Ehmer, Gramlich, Stubb, Kellerhoff und Möbs. Die Frankfurter zeigten einen eleganten technisch einwandfreien, aber etwas zu temperamentlosen Fußball. Immerhin wurden sie nach einer ziemlich ausfallschönen ersten Halbzeit nach der Pause

noch sehr deutlich selbstüberlegen. Dem Angriff mangelte aber die Durchschlagskraft, so daß er sich gegen die zuverlässige Wiesbadener Hintermannschaft mit zwei Treffern begnügen mußte. Die Blagherren hatten bei ihren häufigen Vorstößen gleichfalls manche Chance, aber auch hier war die Sturmmitte schwach.

Rudern.

Die Große Frankfurter Regatta.

Der erste Tag der Großen Frankfurter Regatta verlief spannend und brachte auch guten Sport. Den großen Achter gewann Mainz-Kastell erwartungsgemäß. Eine gute Leistung bot hier Gießen, das auch in Trier im Kampf gegen die gesamte westdeutsche Elite vor dem Kölner Club für Wassersport siegreich geblieben war. Der Mainzer RB. kam nur auf den dritten Platz, da sein Schlagmann unpaßlich war. Den Doppelzweier gewann erwartungsgemäß der Frankfurter RB. überlegen vor Offenbach. Mit großer Spannung sah man der Entscheidung im Verbandsvierer entgegen. Das Rennen endete mit einem 1:10. Sekunden Sieg der Frankfurter Germania. Der zweite Tag war von sehr schönem Wetter begünstigt. Auch diesmal konnten die Frankfurter Vereine nicht sonderlich in Erscheinung treten. Am erfolgreichsten waren die Saarbrücker Vereine, die im dritten Vierer, den Jungmann-Achter und den dritten Achter für sich entscheiden konnten. Den ersten Vierer gewann der Offenbacher RB. sehr sicher mit anderthalb Längen vor dem Frankfurter RB. 65, während im Vierer der Limburger RB. ganz überlegen vor dem Hanauer AC. Hassia durchs Ziel ging.

Deutsche Rudersiege in Zürich.

Der erste Tag der Internationalen Zürcher Regatta wurde durch schlechtes Wetter empfindlich gestört. Trotzdem ließ die Anteilnahme der Bevölkerung nichts zu wünschen übrig, denn die Ufer des Zürcher Sees waren dicht besetzt. Den beteiligten deutschen Vereinen waren einige schöne Erfolge beschieden. Im Vierer ohne Steuermann kam die Olympia-Mannschaft des Mannheimer RB. Amicitia heraus, die die in sie gesetzten Erwartungen auch nicht enttäuschte, denn sie ruderte, von Beginn anführend, einen überlegenen Sieg gegen Etoile Biel und den FC. Zürich heraus. Die Süddeutschen kamen dann noch zu einem zweiten Siege im Gestevierer mit Steuermann, den sie in 7:15 sicher gegen den Seeclub Luzern (7:19,8) und Etoile Biel (7:22) gewannen. Im Jungmann-Achter gab es auf dem letzten Teil der Strecke einen scharfen Kampf zwischen den Booten vom Mainzer RB. und Seeclub Luzern, den die Mainzer knapp in 6:49 Min. 2 Sek. Vorsprung um Luftschienlänge zu ihren Gunsten entschied.

Der größte Cirkus Europas

Krone

kommt

mit seiner phantastischen Riesenschau
mit seinen Menschen aller Rassen und Farben
mit seinem gewaltigen Tierpark
mit seinem gesamten ungeheuren Material

Nur 8 Tage! 30.6-7.7.

Eröffnung: Donnerstag 30.6.

nach Frankfurt a.M.

1200 Menschen 800 Tiere 400 Wagen 4 Extrazüge Zelt für 12000 Menschen

Ämliche Bekanntmachungen.

Herr Jonathan Stahlinger, Dornholzhausen, Falkenlerstraße hat die Anstufungsgenehmigung zur Errichtung eines Wohnhauses auf dem Grundstück Gemarkung Homburg, Gartenplatz 33, Parz. Nr. 79 u. 80 beantragt. Die ausführliche Veröffentlichung hierzu ist im Rathaus und im Bezirksvorsteheramt Airdorf angeschlagen.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Juni 1932.

Der Magistrat.

Omnibuslinie Bad Homburg-Friedrichsdorf-Köppern.

Montag, den 27. Juni, sowie Sonntag, den 3. Juli, fährt der Omnibus wegen Sperrung der Airdorferstraße anlässlich des Kirchweihfestes jeweils ab 14.30 Uhr über die Hölsteinstraße. Folglich muß zu den angegebenen Zeiten die Haltestelle „Stadt Friedberg“ ausfallen. Dafür hält der Wagen Ecke Hölsteinstraße-Symposiumstraße; die Haltestellen für Airdorf sind Hölsteinstraße-Weberpfad und Hölsteinstraße-Ecke Friedbergerstraße.

Joh. Röder & Söhne, Köppern.

Auch die kleinsten Inserate

haben in den „Bad Homburger Neuesten Nachrichten“ nachweisbar den größten Erfolg.

Wer sucht einträgliche Existenz? Tüchtige, geschäftsgew. Herren können durch Übernahme unserer Geschäftsstelle monatlich bis 600 RM. verdienen. Kein Kundenbesuch! Empfangszimmer erforderlich. Sofort tägliche Vereinnahmung. Angebote mit V. G. 396 an „Alta“ Saalenschein u. Röhler, Leipzig.

Möbl. Zimmer

mit separ. Eingang in bester Lage für 25.— RM. monatlich sofort zu vermieten. Off. u. 2650 A. Gsch.

Schreibmaschine,

nur wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Bequeme Zahlungsweise, sagt die Gesch. dieser Zeitung.

Reklame

der Weg zum Erfolg



Wollen Sie Näheres darüber wissen?
Bitte — — — die nächste

illustrierte Sonntagsbeilage

vorläufig

Nur Rmk. 1.50 monatlich! ausschl. Trägerlohn kosten die Bad Homburger Neuesten Nachrichten mit der reichhaltigen, illustrierten Sonntags-Beilage. Bestellung kann tagl. erfolgen.

Reisende

für Private von bedeutender Wäsche fabrik gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtlicher Haushalts- und Aussteuer-Wäsche. Kostenlos. Hoher Verdienst.

somit bar

ausg. zahl. Schließfach 230

ausg. Plauen/Vogt.

4-Zimmer-Wohnung

m. elektr. Licht, Bad und sämtl. Zubehör i. Homburg od. Umgebung gesucht. Offert. mit genauen Angaben über Preis usw. unt. 39000 an d. Gesch.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 2. Juli 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Montag Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Badernundfahrt (Eppstein-Bad Soden) Abfahrt 14.15 Uhr.

Dienstag Kurorch. freier Tag. An den Quellen 7.30 Uhr Schallplattenkonzert. Konzert Kurhauskapelle 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Auf der Saalburg 15.30 Uhr: Vortrag im Fährhaus (Studiendirektor Blumlein). Postauto: Bad Nauheim Abfahrt 14.15 Uhr.

Mittwoch Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Abendkonzert Opern-Abend von C. Kalman. Im Kurgarten von 16 bis 19 Uhr: Großes Kinderfest „Die Mutter und ihr Kind“. Das jünnengebräuteste Kind wird prämiert (kein Zuschlag). Postauto: Feldberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Weiltal-Alt-Neu, Weilman, Abfahrt 14.15 Uhr.

Freitag Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Schloß Schaumburg, Abfahrt 14.45.

Samstag Konzerte Kurorch. 7.30 Uhr an den Quellen 16 Uhr im Kurgarten. 20 Uhr Gartenfest. Doppelfonzert (Kurorch. und Feuerwehr) Illumination, Tanzvorführungen auf der Wiese, Feuerwerk und bengalische Beleuchtung. Darauf Tanz in den Sälen, Eintritt 1.— RM., Inhaber von Kurkarten und Kurabonnements 0.50 RM. Postauto: Feldberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-See auf der Kurhaus-terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kavelle Kurkart. Tanzpaar: Pegg und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 148 vom 27. Juni 1932

Papens Wochenendfahrt

Berichterstattung in Berlin — Deutsch-französische Aussprache
Der belgische Wirtschaftsplan

Als die Staatsmänner nach Lausanne gingen, schätzten sie die Dauer dieser Konferenz auf zehn, höchstens auf vierzehn Tage. Die ersten zehn Konferenztage sind vorüber, und die beiden wichtigsten Kontrahenten dieser Konferenz, der deutsche Reichsfürst und der französische Ministerpräsident, konnten doch nur Abstecker in ihre heimischen Hauptstädte machen, konnten noch nicht den Konferenzort verlassen. Waren diese Wochenendfahrten, war diese Verschiebung des Konferenzabschlusses ein günstiges oder ein ungünstiges Zeichen? Daß man versucht zusammenzukommen, daß man einen schroffen Abbruch der Besprechungen vermeiden will, kann zunächst nicht ungünstig beurteilt werden. Es müssen Anhaltspunkte dafür vorhanden sein, daß man doch noch eine Annäherung zustande bringen könnte, wenn man Wert darauf legt, sich wieder zu treffen. Die deutsch-französische Aussprache, die zwischen Papen und Herriot nach tagelanger Vermittlungsarbeit MacDonaldis endlich stattfand, sollte nach den Parolen, die die Delegation beider Länder ausgaben, den Wendepunkt der Konferenz bedeuten. Entweder sollte sie zur endgültigen Abreise beider Staatsmänner führen oder die Möglichkeit einer Verständigung aufweisen. Die Tatsache, daß Papen und Herriot heute wieder nach Lausanne zurückkehren, liefert den Beweis, daß diese Annäherungsmöglichkeit gefunden ist. Zunächst kann man nur feststellen, daß die Konferenz selbst vielleicht etwas bessere Aussichten hat, als der sofortige Abbruch der Verhandlungen bedeutet haben würde, aber was von den Aussichten der Konferenz gilt, gilt noch nicht von den Aussichten Deutschlands in diesen Reparationsverhandlungen. Taktische Momente, wie die Beachtung gewisser diplomatischer Höflichkeit, die Rücksichtnahme auch auf die Vermittler, die ja, gleichviel ob man an England, an Amerika oder an Belgien denkt, zahlreich aufgetreten sind, können den Abbruch der Konferenz einstweilen verhindern haben. Was man von positiven Plänen bis jetzt hörte, erweckt jedenfalls nicht den Eindruck, daß man sich eine Annäherung erzielt hat. Das gilt nicht nur für die französischen Pläne, von Deutschland nach drei- bis fünfjähriger Ruhe eine Abschlagszahlung herauszuholen zu können, die hypothetisch gesichert werden soll, auch für das Projekt des belgischen Ministers Francqui gelten Bedenken, wenn freilich auch dieser Plan zweifellos eine großzügige Anlage hat und an manche Vorschläge erinnert, die auch von deutscher Seite gemacht wurden.

Francqui Plan läuft darauf hinaus, das wirtschaftliche, währungspolitische und kreditpolitische Mißtrauen, das die Beseitigung der Krise erschwert, dadurch auszuheilen, daß man die vorhandenen internationalen Wirtschaftskräfte konzentriert zusammenfaßt, und daß dieser internationale Konzern Garantien für die am schlechtesten gestellten Staaten und Wirtschaften übernehmen soll. Einen ganz ähnlichen Vorschlag hatte schon der Generaldirektor der V. B. Farben, Geheimrat Schmitz, vor einiger Zeit gemacht, und tatsächlich könnten Goldzertifikate eines internationalen Instituts den besonders notleidenden Ländern für einige Zeit helfen. Schärffste Prüfung wäre aber schon notwendig, soweit das jeweilige deutsche Kapitel des ganzen Planes in Betracht kommt. Die Zusammenfassung aller deutschen kommunalen und staatlichen Betriebe in einer zentralen Gesellschaft würde sicherlich auch Finanzierungsmöglichkeiten bieten, aber die Übernahme von Anteilen einer solchen Gesellschaft würde in erster Linie Frankreich zufließen, das als einziger europäischer Staat noch in der Lage ist, größere Geldbeträge festzulegen. Es ist gewiß begrüßenswert, wenn der Plan Francqui eine Bevorzugung des deutschen Besitzes, also eine Art Kredit für Deutschland vorsieht, denn ein solcher Kredit würde viel zur

Befriedigung der deutschen Wirtschaft beitragen, aber die augenblicklichen, rein konjunkturellen Vorteile eines solchen Planes dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß schon die Inanspruchnahme Frankreichs als Geldgeber und mehr noch die Tatsache, daß der ganze Plan zweifellos in Zusammenarbeit mit französischen Politikern hergestellt ist, daß es sich wieder um ein Mittel handelt, deutsche Reparationszahlungen zu mobilisieren. Der Plan Francqui erscheint unter diesem Gesichtspunkt als ein zwar wirtschaftlich großzügiges, aber politisch recht gefährliches Instrument, das den Zweck haben soll, Deutschland eine Atempause für die Ausbringung neuer Zahlungen, nicht aber etwa die endgültige Befreiung von Reparationen zu bringen, und die Vorteile des Planes können lediglich den Zweck haben, diese Atempause so kurzfristig wie möglich zu gestalten.

Als das wichtigste Moment in dem Gang der bisherigen Verhandlungen erscheint unter diesen Umständen, daß von allen Seiten immer mehr die allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenhänge mit in den Kreis der Betrachtungen gezogen werden und daß man zu internationalen wirtschaftlichen Hilfsaktionen zu kommen scheint. Auch die Abneigung der bisherigen Gläubigerstaaten gegen solche Maßnahmen scheint zu verschwinden. Es ist nur logisch, daß unter diesen Umständen die deutsche Delegation auch bereits die Frage aufgeworfen hat, ob und in welcher Form die Auslandsschulden der deutschen Privatwirtschaft abgemindert werden müßten, um auf einer niedrigeren Basis die vertragsmäßigen Verpflichtungen Deutschlands erfüllen zu können. Ueber den Rahmen der Reparationspläne hinaus entwickeln sich die Lausanner Verhandlungen zu einer Art europäischer Wirtschaftskonferenz, noch ehe das Programm für die in London geplante Weltwirtschaftskonferenz feststeht. Das führende Moment in dieser zunehmend wirtschaftlichen Betrachtung der internationalen Probleme ist das starre Festhalten Frankreichs an der Forderung, daß in irgendeiner Form doch noch Reparationsverpflichtungen bestehenbleiben sollen.



Duschkübungen in Ostpreußen.

In Ostpreußen fanden große Duschkübungen statt, an denen sich sämtliche Behörden sowie die Bevölkerung beteiligten. Das obere Bild zeigt Hilfsmannschaften mit Gasmasken, unten sieht man die Ortschaft Friedland, die gegen Fliegerangriffe wirksam eingeebnet wurde.

Wie sollen wir reisen

Das ABC für die Sommerreisenden.

Wenn man nur Geld in der Tasche hat, dann ist das Reisen eine Kleinigkeit! So hört man oft die Leute sagen. Daß die Sache dennoch nicht so einfach ist und ohne Kopfzerbrechen vorstatten geht, das beweisen uns nicht nur die merkwürdigen Reisevorbereitungen, die getroffen werden, sondern auch jene Szenen, die sich zuweilen auf den Bahnhöfen und selbst noch im Zuge abspielen. Solch ein kleines ABC für die Sommerreisenden, das heißt, eine Anweisung wie wir reisen sollen, dürfte daher auch für die diesjährige Reisezeit nicht ganz unangebracht sein.

Wenn bezüglich der Durchführung einer Sommerreise keine Zweifel bestehen, dann erscheint es zweckmäßig, seine Reisevorbereitungen nicht erst in den letzten drei Tagen zu treffen, sondern getrost schon ein paar Wochen vorher damit anzufangen, denn es erweist sich immer wieder, daß nur Hast und Eile vergeblich machen. Die allgemeine Aufregung, die 48 Stunden vor der Reise herrscht, macht meistens kopfschmerzhaft. Wir können uns aber die Aufregung und Kopfschmerz sehr wohl ersparen, wenn wir rechtzeitig alle Details für unsere Sommerreise zusammentragen.

Niemand aber belaste sein Reisegepäck mit Gegenständen, die völlig unnötig sind und während der ganzen Reise nur einen unwillkommenen Ballast darstellen. Insbesondere erscheint es überflüssig, eine Erholungsreise mit der ganzen verfügbaren Gesellschaftsgarderobe anzutreten. Am Strand oder auf dem Lande braucht man sie nicht, und schließlich, die Garderobe wird nicht besser davon! Auch sei davor gewarnt, unnötigen Lebensmittelproviand mitzunehmen, denn diese pflegen meistens schon während der langen Bahnfahrt zu verderben. Auch das kleinste Fischerdor wird heute mit Nahrungsmitteln aufwarten können, die sicherlich nicht wesentlich teurer sind und auch den Gaumen des verwöhnten Feinschmeckers befriedigen.

Wer reisen will, der erkundige sich rechtzeitig, welchen Zug er zu benutzen gedenkt, damit er nicht stundenlang vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof sitzt oder gerade dann erscheint, wenn die Schlußlichter des Zuges aus der Bahnhofshalle entweichen. Auch ist es verhängnisvoll, eine Minute vor Abgang des Dampfzuges zu erscheinen, denn die Hast macht andere Reisende mit nervös, außerdem läuft man Gefahr, keinen Sitzplatz mehr zu erhalten. Ueberhaupt ist es nicht mehr wie richtig, wenn man sich für längere Bahnstrecken die Fahrkarten einen Tag früher besorgt und sich gleichzeitig mit Platzkarten versieht, die einem für den D-Zug auf alle Fälle den Sitzplatz sichern.

Die Familie, die mit ihren Kindern in die Sommerfrische fährt, die richte vor allem auch rechtzeitig ihr Augenmerk darauf, daß die Kinder nicht durch allerlei Eigenwillen und Unarten die sachliche Abwicklung des Reisebetriebes gefährden. Ganz besonders während der Bahnfahrt macht es sich unliebsam bemerkbar, wenn Kinder darauf bestehen, ihren eigenen Willen durchzusetzen, der den elterlichen Absichten und den Gründen der Zweckmäßigkeit zuwiderläuft.

Während der Bahnfahrt haben sich Reisebekanntschaften keineswegs immer als zweckmäßig erwiesen. Man wird am Reiseziel dann am ruhigsten und am gesündersten ankommen, wenn man sich mit sich selbst beschäftigt, oder am Fenster das stets wechselnde Bild der vorüberziehenden Landschaft in Augenschein nimmt.

Wenn man nun aber am Ziel angelangt ist, dann soll man sich nicht allerlei Zwangsvorstellungen ergeben und sich von Bewußtseinsplagen plagen lassen, dergestalt, ob man auch die Wohnung richtig verschlossen hat, ob die Blumen auch nicht weilt werden, die auf dem Balkon stehen, ob auch die Fenster alle gut verschlossen sind, usw. Es gilt auch hier: Wenn man seine Reisevorbereitungen mäßig und mit klarem Kopf getroffen hat, dann wird man alle diese selbstverständlichen Dinge nicht vergessen haben. Wenn man sich vorher die Zeit nahm, alles mit Ruhe und klarem Sinn zu erledigen, dann kann man beruhigt in der Sommerfrische verweilen, und man wird noch einmal soviel davon haben, wenn man sich nicht in dieser Zeit den Kopf darüber zu zerhacken braucht, ob auch zu Hause alles vorchriftsmäßig erledigt worden ist.

Wer alle diese Punkte beherzigt, wer sich das ABC für Sommerreisende zu eigen macht, der reist noch einmal so gut!

Der Teufelsknecht.

Roman von Oskar von Hanstein

61

(Nachdr. verb.)

Er wird bejagen und Sie werden ihm sagen: „Gel. Elena ist dort, in jener Villa, eine halbe Stunde von hier im Walde, eilen Sie, sie zu retten, sie ist in Gefahr.“ Ich werde Ihnen genau die Richtung bezeichnen, in der Sie den Mann zu schiden haben. Das ist alles. Sobald es geschehen, fahren Sie auf schnellstem Wege davon. Gleichviel wohin, und geben Sie mir Ihr Ehrenwort, zu niemandem, hören Sie, zu niemandem über die Sache zu sprechen. Sie werden bald genug erfahren, daß Sie der jungen Künstlerin das Leben gerettet haben. Nachdem Sie die Warnung gegeben, fahren Sie mit dem Auto auf einem von mir Ihnen angegebenen Wege davon, fahren nach München, melnnetwegen nach Partentkirchen, und treiben dort 14 Tage Wintersport. Ich wünsche, ich könnte das auch. Kümern Sie in diesen beiden Wochen um nichts und kommen dann ganz vergnügt nach Berlin, gehen zum Kommerzienrat Selenus und tun, was Ihnen Ihr Herr Vater auftrag.

Noch immer vermag Joë nicht zu begreifen.

„Ich gebe Ihnen sogar ausdrücklich das Recht, wenn Sie etwa zweifeln sollten, das Ruwert in München von Sachverständigen prüfen zu lassen, sogar schon hier in Hamburg. Es ist weder heimlich geöffnet, noch sonst gelesen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.“

„Ich verstehe nicht...“

„Sie müssen eben vertrauen! Aber es wird Zeit. In einer Minute erblickt mein Freund das Ruwert und dann ist es zu spät! Hören Sie! Dann wissen unzählige Männer um das Geheimnis Ihres Vaters!“

Joë faßt einen Entschluß.

„Sie geben mir Ihr Ehrenwort?“

Es scheint ihm ein Hohn, von diesem Mann ein Ehrenwort zu nehmen!

„Sie können mich ja noch immer verhaften lassen. Sie haben mich ja in der Hand, nur mache ich Sie darauf aufmerksam: Halte ich mein Wort, gebe ich Ihnen das unverleste Dokument und Sie halten das Ihre nicht: Ich kann Ihnen versichern, es ist viel angenehmer, Fred Walker zum Freunde zu haben, als zum Feinde! — Hallo, es schlägt zehn Uhr.“

Joë Worth erblickt und der Schrecken faßt ihn.

„Ich bin einverstanden.“

„Es war selbstverständlich.“

Fred Walker nimmt das Tischtelefon, Joë ist zu erregt, um die Nummer zu verstehen, da ist auch schon die Verbindung da.

„Hier Fred Walker. All right!“

Fred Walker legt den Hörer in die Gabel zurück.

„Ich gehe jetzt, Ihnen das Dokument zu holen.“

Er steht den Zweifel in Joës Augen und lächelt.

„Oder wollen Sie mitkommen? Nötig ist es nicht. Ein anständiger Teufel hält seinen Pakt.“

Joë geht nicht auf den Scherz ein.

„Ich komme mit.“

„Dann haben Sie die Güte, den Polizisten im Nebenzimmer zu sagen, daß die Sache erledigt ist. Die Herren haben ihre Zeit auch nicht gestohlen.“ Er gähnt, steckt eine neue Zigarette an und lehnt sich behaglich in das Sofa. Fred Walker hat anscheinend durchaus keine Angst. Joë Worth geht in den Nebenzimmer, in dem allerdings drei Kriminalbeamte in Zivil warten. Er zerknirscht sich nicht einmal den Kopf darüber, woher jener das alles weiß.

„Meine Herren, es hat sich aufgelöst, der Brief war ein tödlicher Scherz, ich habe das Dokument wieder.“

Die Beamten wundern sich über sein bleiches Gesicht, schütteln die Köpfe und gehen, dann steigen Fred und Joë zusammen in ein geschlossenes Auto. Eine lange Fahrt. Joë weiß nicht, daß das Auto nur große Umwege gefahren und daß die enge Geschäftsstraße, in der es jetzt hält, in Wirklichkeit gar nicht weit von dem Hotel ist. Der Ingenieur springt heraus. „Sie entschuldigen, in die Wohnung kann ich Sie nicht mitnehmen. Ich bin im Autoabteil wieder.“

Er verschwindet im Hause, Joë eilt ihm nach, bleibt im Hausflur stehen, hört ihn die Treppe hinaufsteigen. Er schließt sich ihm kommt zum Bewußtsein, daß er abermals wie ein Kind gehandelt. Natürlich hat das Haus zwei Ausgänge und Treppen. Ihm wird alles klar! Er ist in eine ganz kindliche Falle gegangen! Fred Walker hat sich einfach der Verhaftung entzogen! Alles war Lüge, das Telephongespräch fingiert! Es ist Wahnsinn, die Zeit zu vergeuden und hier überhaupt noch zu warten. Da hört er wieder Schritte herabkommen, es ist Fred Walker, und in der Hand hält er einen großen, gelben Briefumschlag. Er hat ein spöttisches Gesicht.

„Natürlich waren Sie überzeugt, daß ich durch einen anderen Ausgang entflohen bin. Hier ist das Dokument.“ Joë hat glitzernde Finger, seine Augen sind wie umhüllt, aber er erkennt die Aufschrift von der Hand seines Vaters, er sieht, daß die fünf großen Siegel mit dem seltsamen, nicht nachzuahmenden Weichstoffsdruck unverletzt sind. Unwillkürlich fühlt er etwas wie Freundschaft zu dem Mann, der ihn bestohlen, der sein Geld in der Hand hatte.

„Ich danke Ihnen!“

Der lachte laut auf.

„Ich denke, das ist das erste Mal, daß sich der Bestohlene dem Diebe bedankt. Wollen Sie zu einem Sachverständigen und prüfen lassen, ob das Ruwert heimlich erbrochen.“

Jetzt lacht Joë.

„Das werde ich selbst sogleich im Auto feststellen.“

Er setzte sich in den Wagen und erblickt die Siegel. In dem Umschlag ist ein zweiter, dem ersten vollkommen gleicher, trägt auch des Vaters Aufschrift und ist ebenfalls wie der erste, versiegelt, aber er ist vielfach von einem ganz feinen Faden umspinnen, der mit angesiegelt ist und aus mehrfarbigen hauchfeinen, verschieden gefärbten Fäden besteht. Ohne diesen Faden zu zerlegen ist es unmöglich, das Dokument zu bekommen, und einen solchen Faden besitzt ohne weiteres niemand.

„Ich sehe, Sie haben Ihr Wort gehalten und das Dokument nicht gelesen.“

Aus Nah und Fern

Die Kollage des Handwerks.

Das Frankfurter Handwerk zehrt von der Substanz.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Der Bericht, den die Handwerkskammer über die wirtschaftliche Lage des Frankfurter Handwerks für Mai-Juni macht, zeigt, daß die Handwerksbetriebe zum großen Teil buchstäblich von der Substanz leben. Insbesondere trifft dies auf dem Baumarkt zu, auf dem Umbau und Instandsetzungsarbeiten gegenwärtig die einzige Möglichkeit einer Existenz für das Handwerk bieten. Selbst mittlere und größere Betriebe sind stark zusammengeschrunken. Im Holzgewerbe sind die umfangreichen Betriebsanlagen der Werkstätten von einer fortschreitenden Entwertung bedroht.

Wenn auch der Substanzverlust nicht zahlenmäßig beziffert werden kann, so dürfte er doch sehr erhebliche Beträge ausmachen. Nennlich ist die Lage in anderen Handwerksbetrieben zu beurteilen. Im Nahrungsmittelhandwerk führte die neue Schlachtsteuer zu erheblicher Beunruhigung. Da der Frankfurter Bezirk von heffischen Gebieten umgeben ist, wird befürchtet, daß geschmuggelte Fleisch- und Wurstwaren dem ortsaussitzigen Handwerk starke Konkurrenz bereiten werden. Aus der Erhöhung der Fleischpreise würde sich ein weiterer Konsumrückgang ergeben und die Rentenkürzungen würden einen erhöhten Kaufkraftschwund mit sich bringen.

Frankfurt a. M. (Wie man billig zu Fahrrädern kommt.) Ein Fahrradkrieger hat sich einen neuen Trick ausgedacht, um auf ziemlich leichte und weniger gefährliche Art und Weise in den Besitz von Fahrrädern zu gelangen. Der Gauner macht in Geschäften Bestellungen, die sofort nach seiner Wohnung mittels Radfahrer gebracht werden sollen. Sobald nun der Radfahrer in der abgelegenen Straße erscheint, die er als seinen Wohnort bezeichnet hat, und das Rad abstellt, um in das angegebene Haus zu treten, kommt der Verbrecher aus seinem Schlupfwinkel und fährt mit dem Rade davon. Bei der Polizei sind bereits eine ganze Anzahl derartiger Fälle zur Anzeige gelangt.

Frankfurt a. M. (Raubüberfall auf eine Bank geplant.) Die Vernehmungen der Räuberbande Fuchs, die in Frankfurt neben zahlreichen Einbruchs- und Autodiebstählen den Ueberfall auf zwei Sammler des Roten Kreuzes ausführten, haben ergeben, daß die Bank in diesen Tagen einen Raubüberfall auf eine Bank in einer chemischen Stadt geplant hatten. Dieses Vorhaben wurde durch die inzwischen erfolgte Festnahme sämtlicher Komplizen vereitelt.

Hanau. (Das Kruzifix im Mülleimer.) Aus der katholischen Kirche in Seligenstadt ist, wie berichtet, vor einigen Tagen ein wertvolles, mit reichen Elfenbeinschnitzereien versehenes Altarkreuz entwendet worden. Der Verdacht, im Besitz dieses, einen hohen Kunstwert besitzenden Altarkreuzes zu sein, fiel auf einen Hanauer Geschäftsmann, den Emaillemer Thaut, der, als die Polizei bei ihm erschien, sich als falsch erweisende Angaben machte. Der Christkörper wurde von der Kriminalpolizei bei einer Durchsuchung in einem Gebüsch des Gartens vorgefunden. Eine weitere Durchsuchung förderte nun auch das Kruzifix zutage, das in dem Mülleimer unter Asche versteckt lag. Thaut wurde in Haft genommen.

Wiesbaden. (Noch immer Prozesse um die Bauernschenke in Ahmannshausen.) Die Prozesse, die der Gastwirt der Bauernschenke in Ahmannshausen zur Abwehr der gegen ihn vor geraumer Zeit gerichteten Pressenangriffe angestrengt hat, scheinen kein Ende zu nehmen. Dieser Tage hatte sich der Herausgeber einer Wochenschrift aus Frankfurt vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten, nachdem ein vor Monaten geschlossener Vergleich von dem Beklagten nicht erfüllt worden war.

Eine galante Eisenbahnverwaltung. Die Michigan-Railroad-Company in Nordamerika erwarb vor einiger Zeit in der Nähe ihrer Bahnstation ein bedeutendes Gelände, das mit prächtigen Gewächshäusern ausgestattet ist. Mehrere Angestellte der Bahn haben den Auftrag, dort Blumen verschiedener Art zu kultivieren. Den reisenden Damen der Augusklasse werden kleine Sträußchen seitens der Bahnbehörde als Aufmerksamkeit überreicht. Mehr Galanterie kann man im Staate der nördlichen Sachlichkeit und der ewigen Hast sicher nicht verlangen.

Groß-Gerau. (Eine halbe Million Defizit.) Der Voranschlag der Stadt Groß-Gerau für das Jahr 1932 weist Gesamtausgaben in Höhe von 744 167 Mark auf, denen nur 256 975 Mark Einnahmen gegenüberstehen. Der Fehlbetrag beträgt demnach 487 182 Mark, den, wie Bürgermeister Dr. Lüdtke in seiner Etatsrede betonte, die Gemeinde ohne Reichs- und Staatshilfe nicht decken kann. Die Wohlfahrtslasten allein betragen 33,5 Prozent aller Aufwendungen. Der Etat ist der Finanzkommission zur Beratung überwiesen worden.



Das flametische Königspar von Revolutionären gefangen. Die Führer von Armee und Flotte haben in Siam die Revolution ausgerufen und König Prajadhipot von Siam und seine Gemahlin Rabai Barni als Geiseln gefangen genommen.

Emil heißt er oder...?

Wiesbaden. Auf der Anlagebank sah der 19 mal vorbestrafte Schreinergehilfe und Kaufmann Schuler wegen eines Meineids, den er als Zeuge geleistet haben sollte. Er beschwor nämlich damals, daß er Emil Schuler heiße und 50 Jahre alt sei, während die Anklage behauptet, daß er Julius Schuler sei und 57 Jahre zähle. Vom Schwurgericht wurde er verurteilt, legte Revision ein, der stattgegeben wurde, so daß die Angelegenheit nunmehr nochmals in Wiesbaden verhandelt wurde. Hier erklärte der Angeklagte wieder fest und fest, daß er Emil heiße und Junggeheile sei, sowie studiert habe, während sein Bruder Julius, dessen Sündenregister von 1892 bis 1921 ihm immer angetrieben werde, verheiratet und Vater von drei Kindern gewesen sei, und als Schreinergehilfe während der Räterepublik in München erschossen worden wäre. Das Gericht konnte von dieser Identifizierung nicht überzeugt werden. Es kam zu einer Verurteilung des Angeklagten wegen fahrlässigen Falschheides und gab in der Begründung der Auffassung Ausdruck, daß es keinen Zweifel darüber habe, daß der Angeklagte Julius und nicht Emil heiße.

Durch Steinwurf schwer verletzt.

Gelnhausen. Im benachbarten Niedergründau warf im Verlauf eines Streites ein 13jähriger Junge mit einem Stein nach einem zehnjährigen Mädchen und verletzte es unglücklicherweise sehr erheblich am Nasenbein und in der Augengegend. Der Vater des Mädchens, ob dieser Tat sehr erregt, verprügelte den Jungen dermaßen, daß er ebenfalls das Bett hüten muß.

Mieterschlacht in Idstein.

Idstein (Taunus). Im früheren Hotel Nassau in der oberen Bahnhofstraße, einem jetzt städtischen Hause, wohnen zahlreiche Mieter, unter denen es zu einer regelrechten Schlacht kam. Die Ursache ist anscheinend die Neueinteilung des zu diesem Hause gehörenden Hofraumes, denn schon vormittags, kurz nach der Anordnung über die Räumung des Hofes durch den städtischen Baubeamten, regnete es aus den oberen Stockwerken auf die unten Wohnenden Koch- und Blumentöpfe. Nachmittags scheint sich ein Hausbewohner entsprechende Verstärkung herangeholt zu haben; nach kurzem Wortwechsel wurden dann die gegnerischen Parteien handgreiflich und gingen auseinander los. Ochsenlemer, Scheintodpistole, eine Art usw. spielten hierbei eine gefährliche Rolle. Nachdem man sich gegenseitig ordentlich verhasst hatte, ließ der Kampf nach und die unteren Mieter zogen sich zurück. Gendarmerie und Polizei stellten die Ruhe wieder her.

Joe handelte wie unter Hypnose, ihn froh bei Fred Walkers Worten. Was war das für ein Mensch, der ihn selbst auf solche Gedanken brachte? Jetzt war er überzeugt, daß jener sicher das alles getan haben würde. Sie hatten vor der Reichsbank, Joe geht hinein, deponiert gegen Geheimchiffre das Dokument und kommt zurück.

Jetzt werden wir in Ihr Hotel fahren, dort essen. Ihr Gepäck mitnehmen und dann ist es höchste Zeit, unsere Reise zu beginnen. Morgen abend übernachten Sie bereits in München und übermorgen rodeln Sie schon in Partenkirchen.

Joe fühlt, daß er vollkommen unter der Energie dieses Mannes steht und daß ihm leicht ums Herz. Das Dokument ist gerettet, mag jetzt mit ihm geschehen, was will! Sie essen gut, trinken kräftigen Wein und fahren hinaus in den Wintertag. Es ist ein ganz gewöhnlicher deutscher Kraftwagen und Fred Walker steuert selbst. Sie reden wenig. Es wird auch bereits langsam dunkel. Joe hat die ganze vorige Nacht nicht geschlafen in seiner Angst um den gestohlenen Brief, jetzt überkommt ihn eine bleierne Müdigkeit. Er lehnt sich zum Schlaf hintenüber, da beugt sich Fred Walker zu ihm hin. Sein Gesicht hat wieder einen mephistophelischen Ausdruck.

Nehmen Sie sich in acht, daß ich Sie im Schlaf nicht noch obendrein hypnotisiere und zwingen, mir die Geheimchiffre des Dokumentes zu verraten. Hypnotisieren kann ich vorzüglich.

Dann lacht er wieder auf und furbelt das Auto auf eine verstärkte Tourenzahl. In rasender Schnelligkeit rasen sie durch das Dunkel der hereinbrechenden Nacht. Joe Worth graut vor seinem Nachbar und er rafft alle Energie zusammen, um sich wach zu halten. Es ist eine mondhele Waldchiffre. Gespinnst fliegen Baumriesen an seinen Augen vorüber. Bismarcks Sachsenwald. Am Steuer sitzt Fred Walker. Sein Gesicht, auf dem der Mond ruht, scheint in einem höhnischen Grinsen versteinert. Vielleicht macht das nur die Beleuchtung. Schatten der Bäume tanzen wie Kobolde über den Weg. Joe ist in einem fiebernden Halbschlummer. Er vergißt das Auto, fühlt nur die rasende Vorwärtsbewegung, sieht Fred Walkers erstarrtes Gesicht

Personentaxen der Reichsbahn.

Die heffischen Handelskammern fordern generelle Herabsetzung.

Mainz, 25. Juni. In einer Vertreter-Besprechung nahmen die heffischen Industrie und Handelskammern u. a. Stellung zu der Bestimmung der Personentaxen der Reichsbahn. Es wurde eine Entschärfung gefordert, in der darauf hingewiesen wird, daß von den im Dezember 1931 von den Handelskammern in Gemeinschaft mit dem heffischen Verkehrsverband gemachten Vorschlägen zur Belebung des Personenverkehrs lediglich die Forderung einer Senkung der Schnell- und Eilzugzuschläge erfüllt worden sei. Die Ausdehnung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten für die Feste sowie die Einführung der Sommerurlaubskarten genügen zur Belebung des Reiseverkehrs nicht, auch nicht den unabwiesbaren Bedürfnissen der Wirtschaft. Es heißt dann weiter: „Die Kammern vertreten deshalb den Standpunkt, daß die volkswirtschaftlich überaus wichtige Frage einer zeitgemäßen Gestaltung der Personentaxen in einer Weise gelöst werden muß, die der Gesamtheit der Verkehrsinteressen Rechnung trägt und damit einen gerechten Ausgleich widerstreitender Interessen verschiedener Kreise der Verkehrsinteressen bringt. Eine solche Lösung setzt die Herabsetzung der allgemeinen Personentaxen als erste und wichtigste Maßnahme voraus.“

Im Hinblick auf die schwerwiegenden Bedenken gegen die Monopolbestrebungen der Reichsbahn vom Standpunkt des Wirtschaftslebens sprach sich die Versammlung ferner einmütig gegen solche Bestrebungen aus.

Mainz. (Erhöhte Strafe.) Auf einer Studienfahrt an den Rhein wurde in Worms eine unter Führung eines Studienassessors stehende Klasse des Gymnasiums in Heidelberg von Kommunisten, die die jungen Leute für Nationalsozialisten hielten, auf der Straße überfallen. Die Polizei konnte einen der Angreifer, den wegen Rohheitsdelikten bereits vorbestraften Jakob Zimmermann, der einen jungen Mann durch einen heftigen Schlag mit dem Revolver auf den Kopf erheblich verletzt hatte, verhaften. Der Schnellrichter in Worms verurteilte Zimmermann wegen schwerer Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis. Eine eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafkammer in Mainz die Strafe auf acht Monate Gefängnis erhöhte, weil der von dem Angeklagten ausgeführte Straßenterror an schweren Landfriedensbruch grenze und nur mit harten Strafen vorgegangen werden müsse.

Mainz. (Vom Schnellrichter abgeurteilt.) In der Weihnacht fand in Mainz ein kommunistischer Ueberfall auf Nationalsozialisten statt. Während von den sechs Festgenommenen gegen fünf auf Antrag des Staatsanwaltes wegen schweren Landfriedensbruch Anklage erfolgt wurde, wurde der sechste, ein 44jähriger Arbeiter aus Kassel wegen Widerstands und Waffennutzens dem Schnellrichter vorgeführt. Er war nicht bei dem Ueberfall, sondern stand mit einer Reihe von Personen an der Ecke des Kirchgartens und der Augustinerstraße. Der Aufforderung der Polizei, weiter zu gehen, widerstand er sich, zog aus der Tasche ein langes, geöffnetes Messer und bedrohte damit einen Polizisten, der ihm jedoch das Messer mit dem Gummiknüppel aus der Hand schlug. Vor dem Richter erklärte er, betrunken gewesen zu sein. Damit hatte er Glück und das Gericht erkannte auf nur drei Monate Gefängnis, während der Staatsanwalt acht Monate beantragt hatte.

Worms. (Ein schwachsinziges Mädchen wird vermisst.) Die in Bremen geborene vierzehneinhalbjährige Elisabeth Schramm, zuletzt in Worms wohnhaft, wird seit 18. Juni vermisst. Das Mädchen ist 1,50 Meter groß, trägt ein hellblaues ärmelloses Kleid. Da die Vermisste schwachsinzig ist, vermutet man, daß sie sich ein Leid angetan hat.

Bodenheim. (Ein Opfer des Krieges.) Der 37-jährige Eisenbahnbedienstete Georg Siegling, der im Krieg verwundet war und ein Kopfleid davongetragen hatte, erkrankte auf dem Speicher seines Hauses. Er lagte, als er von der Arbeit heimkam, wieder über furchtbare Kopfschmerzen, begab sich auf den Speicher und führte dort die Tot auf.

Neubamberg (Rheinhausen). (Noch gut abgegangen.) Im Steinbruch bekam ein Arbeiter, der sich an einer hohen Felswand zu weit vorwagte, das Uebergewicht und stürzte in die Tiefe. Er kam mit geringen Verletzungen davon.

Der Telefunktentersel.

Roman von Otfried von Antlein.

2. (Hauptstadt)

„Dann sind Sie also bereit, auch Ihr Wort zu halten und unverzüglich mit mir in diesem Auto aufzubrechen?“

Jetzt erst denkt Joe wieder an das, was er versprochen und leucht: „Wie Sie wollen.“

„Und das Dokument?“

„Behalte ich natürlich bei mir.“

„Sie sind wirklich sehr leichtsinnig. Sie wissen, welchen Wert das Dokument für mich hat. Sie wollen mit mir eine lange Autofahrt nach einem Ihnen unbekannten Ziel machen. Wissen Sie, ob ich nicht Chloroform oder ein anderes Betäubungsmittel bei mir habe. Ich betäube Sie unterwegs, erbeute das Dokument, schreibe und zeichne es ab, während Sie neben mir schlafen. Sehen Sie mal, da haben Sie sogar ein kleines Endchen des Schutzbandes, das einzeln mit im Kuvert lag, verloren. Das kann ich mir jetzt mit Ruhe betrachten und mir sehr leicht die notwendigen Fäden in den richtigen Farben besorgen u. zusammendrehen. Auch solch einen Festschiff kann ich nach den Siegeln stechen lassen. Ich fahre irgendwohin mit Ihnen, halte Sie einen Tag im Schlaf, dann fahren wir weiter, und ohne daß Sie es ahnen, habe ich die Abschrift des Dokumentes in meiner Tasche.“

Joe überließ ein Schauer, aber Fred Walker fuhr fort:

„Warum deponieren Sie das Dokument nicht vorläufig auf der Reichsbank? Natürlich unter einer nur Ihnen bekannten Chiffre? Wenn Sie wollen, fahren Sie gleich dort vor, ich bleibe solange im Wagen. Wenigstens wenn ich mit einem Teufel zusammen, und für einen solchen hatten Sie doch die Freundschaft, mich zu halten, eine ganze Nacht reiste, ich würde das ganz bestimmt tun.“

Er beugte sich aus dem Wagen.

„Chaufeur! Reichsbankstelle!“

und träumt, daß der Teufel seine arme Seele der Hölle zuträgt.

Kriminalkommissar Wendeborn ist ein umsichtiger Mann. Sogleich nachdem das rätselhafte Verschwinden der Sängerin bemerkt worden, hat er die Führung der Ermittlungen, mit Umsicht übernommen. Zum Glück war auch ein tüchtiger Polizeihund in Ludenwalde. Wendeborn ließ ihn sogleich kommen. Im Rindorfs-Saalbau war Elena nicht. Es war leicht, bei Tier von den zurückgelassenen Kleidungsstücken der Sängerin Witterung zu geben. Der Hund läuft etwa eine Viertelstunde, dann bleibt er stehen. Hier mündet eine zweite Chaussee, die erste kreuzend, ein, auch ein paar Seitenwege, die neue Gangspuren aufweisen, gehen nach verschiedenen Richtungen. Der Hund steht und schnobert. Er hat die Fährte verloren. Auf beiden Chausseen sind Fußspuren, aber da es hart gefroren, ist nicht zu erkennen, welche die neueste ist. Ein Auto, das in dieser Nacht hier fuhr, hat voraussichtlich gar keine Spur hinterlassen. Die Fußspuren auf den Nebenwegen sagen dem Hunde nichts.

Kommisars Wendeborn weiß Bescheid. Bis hierher ist Elena gelaufen. Allein oder in Begleitung. Hier hat sie ein Auto erwartet und ist mit ihr davongefahren. Wendeborn eilt zurück, sein Rad bringt ihn nach kurzer Zeit zur Stadt. Natürlich hat er schon vorher nach allen umliegenden Ortschaften telephoniert, daß auf jedes Auto gefahndet werde. Ebenso zu den Bahnstationen. Er wiederholt den Anruf, dann berät er mit den Ludenwalder Beamten. Norbert Winfried steht dabei. Er ist in fieberhafter Erregung, er ist vollkommen fassungslos, hat auf die Fragen des Kommissars kaum zu antworten vermocht. Er ist ein unpraktischer Mensch, ein weltfremder Künstler, der vollkommen den Kopf verloren. Er weiß selbst nicht, was er dem Kommissar erwiderte, weiß nur eins — immer das Eine, das Entsetzliche: Elena ist fort! Elena ist geraubt! Elena muß schon etwas geahnt haben, während sie die Arde des zweiten Teiles sang, denn ihre Stimme klang ängstlich. Eine Gefahr drohte ihr, von der er nichts ahnte. Er zerbricht sich nicht den Kopf, wie es geschah, er weiß nur, daß es geschah!

Wendeborn. Folgt...